Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg. Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 219 | Mittwoch, den 18. September 1940 | 114. Jahrgang

Verschärfte Vergeltungsangriffe

auf London — Nächtliche Bombenabwürfe auf Liverpool — Der Hafen von Dover erneut von unseren Küstenbatterien beschossen

DNB. Berlin, 17. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Küstenbatterien nahmen gestern erneut den Hafen von Dover unter Feuer. Auf mehreren britischen Handelsschiffen konnten Treffer beobachtet werden.

Am Vormittag des 16. September beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe infolge der ungünstigen Wetterlage auf bewaffnete Aufklärung. In ihrem Verlauf wurden mehrere Flugplätze in Süd- und Mittelengland sowie Hafen- und Industrieanlagen von Whitby wirksam mit Bomben angegriffen.

Gegen Mittag setzten erneut Vergeltungsangriffe gegen London ein, die rollend und mit wachsender Stärke bis zum Morgen des 17. September anhielten. Hafen- und Dockanlagen sowie sonstige kriegswichtige Ziele wurden mit zahlreichen Bomben aller Kaliber belegt und an vielen Stellen neue Brände hervorgerufen. Nächtliche Bombenangriffe richteten sich auch gegen Liverpool.

Drei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, eines am Boden zerstört. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Der Feind unterließ gestern bei Tage und in der vergangenen Nacht jegliche Angriffsversuche auf deutsches Gebiet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Schlacht mit englischen Panzerformationen im heißen Sandsturm

Rom, 17. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: **Gestern wurden in der Gegend von Sidi el Barani heftige Kämpfe zwischen unseren vorrückenden Truppen und englischen Panzerformationen statt. Die Schlacht geht inmitten von Sandwolken weiter, die der heiße Ghibli-Wind der Sahara aufwirbelt.**

In den feindlichen Linien sind gewisse Krisensymptome zu beobachten.

Die Zerstörungen in London

Die Wirklichkeit über Churchills Erfolgslügen: Zerstörungen, Kabelunterbrechung mit New York, Rundfunksender stellen den Betrieb ein, Stockung der Lebensmittelversorgung

Berlin, 17. Sept. Rollend und mit wachsender Stärke sind die Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe auf das Herz des britischen Weltreiches niedergefahren wie Blitze aus geballten Gewitterwolken. Zehn Tage nun dauert dieser Luftsturm, der täglich breitere Lücken reißt in das Verteidigungssystem Londons. Oft ist es nur eine knappe Stunde, die den einen Luftalarm vom nächsten scheidet. Handel und Wandel der Riesenstadt geraten mehr und mehr in Verwirrung. Die Menschen finden keinen Schlaf mehr und die Arbeit ruht. Als in der Nacht zum Montag die deutschen Schläge wieder mit unbarmherziger Wucht auf die Themse-Stadt herabsausten, da wußte Churchill sich keinen anderen Rat mehr, als durch eine groteske Lüge die Welt abzulenken von dem, was wirklich geschehen war. Er erfand die „Siegesmeldung" mit den 185 Abschüssen deutscher Flieger. Es war ein so ungewöhnlicher „Erfolg", den dieser Erzstrolch seiner RAF. zuschrieb, daß die in seine Praktiken allmählich eingeweihte Welt auch sofort ungewöhnliche Dinge vermutete, die er verbergen wollte. Man hat sich nicht getäuscht!

So meldet „United Preß" aus New York, was ein neutraler Beobachter über die Zustände in London nach zehntägiger Luftschlacht zu berichten weiß: **Insgesamt seien etwa 2000 Gebäude aller Art zerstört, 3000 Gebäude schwer und 10 000 Gebäude leicht beschädigt. Jeder Stadtteil sei heimgesucht. Am schwersten getroffen seien die Hafenanlagen sowie das in der Hafennähe gelegene Geschäftsviertel. Eisenbahn-, Untergrund- und Omnibusverkehr seien gestört. Die Elektrizitäts- und Gaszufuhr sei zeitweise unterbrochen. Das Leben jedes Einzelnen der Achtmillionenstadt sei in Mitleidenschaft gezogen, teils durch Verlust der zerstörten Arbeitsstelle, zumindest durch Mangel an Schlaf.**

Die gleiche amerikanische Nachrichtenagentur verbreitet auch eine Mitteilung der Telegraphengesellschaft Commercial Cable Company, daß am Montag um 22.33 Uhr Greenwicher Zeit die **Kabelverbindung zwischen New York und London abgebrochen** wurde. „United Preß" nimmt an, daß die wichtigste Londoner Starkstromleitung durch Bomben zerstört wurde.

Aus Stockholm kommt die Meldung, daß die **Verteilerstation des britischen Rundfunks** bei den schweren Bombenangriffen am Montagabend wahrscheinlich **Beschädigungen erlitten habe.** In der Nachrichtensendung habe der Sprecher zu entschuldigen versucht, daß „gewisse Sender" wegen „technischer Störungen" nicht zu hören seien. Darnach haben also einige britische Rundfunksender ihren Betrieb einstellen müssen. Ueber die Ursache wird in Stockholm bekannt, daß die Verteilerstation der BBC. von zwei Bomben getroffen wurde. Es soll sich um Sprengbomben schwersten Kalibers gehandelt haben, da man die Detonationen selbst während der Sendung aus dem Luftschutzraum des britischen Rundfunks, der sehr tief gelegen und mit besonderen Schalldämpfvorrichtungen versehen ist, gehört hat.

Inzwischen sind in Stockholm auch weitere Nachrichten über die **Schwierigkeiten der Lebensmittelverteilung in London** eingetroffen. Das englische Volk beginnt also bereits für die Verbrechen seiner plutokratischen Kriegshetzerregierung zu büßen, die es mit der lächelnden Ausrede zu trösten sucht, es herrsche „noch keine Lebensmittelknappheit"; durch die Vernichtung der Dockanlagen habe sich die Versorgungslage „nur wenig" verändert. Wie „Nya Dagligt Allehanda" berichtet, stürmen die Londoner Hausfrauen in der kurzen Zeit zwischen den einzelnen Fliegeralarmen geradezu die Geschäfte. Der Korrespondent des Blattes äußert in einem von der englischen Zensur verstümmelten Telegramm die Besorgnis, daß die Lebensmittelversorgung Londons unterbrochen wird, wenn keine Dampfer mehr an den zerstörten Hafenanlagen anlegen könnten.

Schon diese wenigen bekanntgewordenen Einzelheiten lassen das Urteil eines neutralen Sachverständigen berechtigt erscheinen, der von den furchtbaren Wirkungen der deutschen Luftangriffe auf London schreibt. London, das Symbol der britischen Weltherrschaft, so sagt der militärische Mitarbeiter der Belgrader „Vreme", winde sich unter den Angriffen der deutschen Bomber in Rauch und Flammen.

Angriffe auf wehrwirtschaftliche Ziele

Berlin, 17. Sept. Wie aus dem OKW.-Bericht vom 16. September 1940 hervorgeht, wurden durch die deutsche Luftwaffe wiederum wichtige wehrwirtschaftliche Ziele in England angegriffen. So sind die Industrieanlagen und Arsenale von Woolwich, einem östlichen Vorort von London, von großer Bedeutung für die englische Rüstungsproduktion. In diesem Vorort befinden sich zahlreiche staatliche Rüstungswerkstätten, die in einem großen Komplex konzentriert sind, der als „Arsenal Woolwich" bekannt ist. U. a. befinden sich in diesem Komplex Werke für Herstellung schwerer und schwerster Geschütze sowie Werke für die dazu benötigte großkalibrige Munition.

In Birmingham befinden sich die größten privaten Handfeuerwaffen-Fabriken Englands, die „Birmingham Small Arms", die als die Großhersteller von Gewehren und Maschinengewehren aller Kaliber bekannt sind. Außerdem befinden sich in Birmingham noch zahlreiche andere Werke der Rüstungsindustrie.

Minister Suner und General Teruzzi beim Führer

Berlin, 17. Sept. Der Führer empfing am Dienstag vormittag in der Neuen Reichskanzlei den spanischen Innenminister Serrano Suner in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer längeren Aussprache.

Eine Abteilung der SS-Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Berlin, 17. Sept. Der italienische Kolonialminister General Teruzzi, der als Gast des Reichsstatthalters Ritter von Epp in Deutschland weilt, traf auf der Rückfahrt von einer Frontbesichtigung zu kurzem Besuch in der Reichshauptstadt ein.

General Teruzzi legte am Dienstag am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Der Minister, in dessen Begleitung sich der italienische Attaché, General Marras, General Somma, der Generaldirektor des italienischen Kolonialministeriums, Siniscalchi, sowie Reichsstatthalter Ritter von Epp befanden, wurde vor dem Ehrenmal vom Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Seiffert, empfangen. Vor dem Mal hatte eine Ehrenkompagnie des Wachregiments „Großdeutschland" Aufstellung genommen. Von italienischer Seite war eine Abordnung des Berliner Fascio erschienen.

DNB **Berlin,** 17. Sept. Der Führer empfing am Dienstag in der neuen Reichskanzlei den als Gast des Reichsstatthalters General Ritter von Epp in Deutschland zu Besuch weilenden italienischen Kolonialminister General Teruzzi. Bei der An- und Abfahrt erwies eine Abteilung der SS-Leibstandarte militärische Ehrenbezeugungen. Vorher hatte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den italienischen Kolonialminister im Auswärtigen Amt empfangen.

Reichsminister Dr. Frick empfing den spanischen Innenminister

DNB. Berlin, 17. Sept. **Der in Berlin weilende spanische Innenminister Serrano Suner stattete Dienstag vormittag dem Reichsminister des Innern, Dr. Frick, einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit fand ein freundschaftlicher Gedankenaustausch über die beiderseitigen Arbeitsgebiete statt. Im Anschluß daran hatte Minister Dr. Frick den spanischen Innenminister und seine Begleitung zu einem Empfang eingeladen.**

Der spanische Botschafter General Espinosa de los Monteros gab auf der spanischen Botschaft in Berlin einen Abendempfang. An beiden Empfängen nahmen hervorragende Persönlichkeiten der Partei und des öffentlichen Lebens teil.

„Des gemeinsamen Sieges sicher"

Empfang zu Ehren des italienischen Kolonialministers

DNB. Berlin, 17. Sept. **Zu Ehren des in Berlin weilenden Kgl.-Italienischen Kolonialministers Exzellenz Teruzzi gab der Reichsleiter General Ritter von Epp einen Empfang im Hotel Kaiserhof, an dem Reichsminister Dr. Lammers, Reichsminister Dr. Todt mit Vertretern der italienischen Botschaft, der Ministerien und Parteidienststellen teilnahmen.**

Reichsleiter General Ritter von Epp begrüßte in Minister Teruzzi den Mann, der die Politik in Afrika leite und erhob sein Glas auf die im gemeinsamen Lebenskampf streitenden Nationen Deutschland und Italien.

Minister Teruzzi erwiderte, daß ihm die ganze Größe der deutschen Siege während seines Besuches im Westen vor Augen geführt worden sei. Er sei überglücklich, daß ihm in der Reichshauptstadt ein Abschiedsgruß des Reiches entboten wurde, das mit Rom die künftige Geschichte Europas schmieden werde, und daß er aus dem Munde des Führers die Gewißheit des Sieges vernommen habe. Ganze Völker seien dieses gemeinsamen Sieges sicher.

Im Anschluß an den Empfang wurden die historischen Stätten von Potsdam besichtigt.

Minister Teruzzi nach Nürnberg abgereist

DNB. Berlin, 17. Sept. **Der italienische Kolonialminister, General Teruzzi, verließ am Dienstag abend die Reichshauptstadt, um der Stadt der Reichsparteitage einen Besuch abzu-**

Der spanische Innenminister Serrano Suner in Berlin

Der Gast in Begleitung des Reichsaußenministers v. Ribbentrop. (Scherl, M.)

statten. Von Nürnberg aus wird General Teruzzi die Rückfahrt nach Rom antreten.

Der spanische Innenminister ehrt die Gefallenen

Berlin, 17. Sept. Vor dem Ehrenmal war am Dienstag vormittag eine Ehrenkompagnie des Wachregiments mit Musik und Spielmannszug aufmarschiert. Ferner hatte eine Gruppe der spanischen Kolonie vor dem Ehrenmal Aufstellung genommen. Kurz vor 11 Uhr erschien der spanische Innenminister Serrano Suner mit den Herren seines Gefolges. In seiner Begleitung befanden sich der spanische Botschafter, General Espinosa de los Monteros, mit Mitgliedern der spanischen Botschaft, der stellv. Kommandeur von Berlin, Generalleutnant Freiherr Grote, und Vertreter des Auswärtigen Amtes.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der spanische Gast die Front der Ehrenkompagnie ab. Anschließend begab er sich in das Ehrenmal, um einen großen Lorbeerkranz niederzulegen, der in spanischer Sprache die Inschrift trug: „Den deutschen Helden die spanischen Kameraden". Der spanische Innenminister verweilte einige Minuten stillen Gedenkens in der dem Gedächtnis der Gefallenen geweihten Halle und nahm dann den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie ab.

Dauerangriff auf London

Dienstag früh schon dreimal Alarm in London! — "Die fürchterlichste Nachtattacke während der Luftbelagerung"

San Sebastian, 17. Sept. Der fünfte Fliegeralarm am Montag wurde, so meldet Reuter, um 19.10 Uhr Greenwicher Zeit gegeben. Unmittelbar nach dem Alarm sei in den zentral gelegenen Vierteln Londons die Flak in Tätigkeit getreten. Trotz des verschärften Sperrfeuers seien die deutschen Maschinen bis über das Zentrum der Hauptstadt vorgestoßen. Auch im Südwesten Englands seien deutsche Flugzeuge „anwesend" gewesen. Der Alarm dauerte bis 1.41 Uhr. Schon eine Stunde später, um 2.52 Uhr, mußte der erste Fliegeralarm des Dienstag gegeben werden. Er endete um 4.25 Uhr. Bereits um 7.02 Uhr mußten die Londoner erneut die Luftschutzräume aufsuchen. Dieser Alarm dauerte bis 7.48 Uhr. Um 8.12 Uhr heulten zum dritten Male die Sirenen.

Was Reuter an Einzelheiten über den deutschen Angriff in der Nacht zum Dienstag meldet, ist wiederum sehr spärlich. Ein wütendes Sperrfeuer sei sechs Stunden lang über das „geduckte London" dahingestürmt, „als die deutschen Flugzeuge, dem Geschützfeuer trotzend, mit eindrucksvoller Geschwindigkeit herbeiflogen und in den Wolken versteckt ihr gewagtes Spiel begannen. Tollkühn kamen die Piloten im Sturzflug dicht über das Sperrfeuer hinweg herunter und warfen ihre mächtigen Bomben ab." Nach diesen erstaunlichen Sätzen wird dann prompt wieder in Greuelpropaganda gemacht. Alle militärischen Ziele, welche die deutschen Flugzeuge angegriffen und getroffen haben, werden selbstverständlich verschwiegen. U. a. gibt Reuter nur zu, es sei eine große Geschäftsstraße sowie ein vornehmes Wohnviertel getroffen worden. Auch aus anderen Provinzen seien Angriffe gemeldet worden.

Der Londoner Rundfunk berichtet, in der Nacht zum Dienstag habe über London ein Luftkampf stattgefunden, der nahezu zehn Stunden gedauert habe. Der Himmel sei leicht bewölkt gewesen, doch sei das Mondlicht immer wieder durchgebrochen. Bomben seien im Zentrum Londons sowie über dem Westen abgeworfen worden. Die Flak habe die ganze Nacht hindurch gedonnert. Britische Jäger, die am Kampf teilgenommen hätten, hätten keine „leichte Aufgabe" gehabt. Es habe auch Opfer gegeben. Viele Londoner hätten sich in die U-Bahn-Schächte gerettet, wohin sie sogar ihre Betten mitgebracht hätten, um wenigstens einmal eine kurze Zeit schlafen zu können. An einer Stelle seien Tausende von Fenstern zerschmettert und große Geschäftsgebäude beschädigt worden. An einer anderen Stelle seien die Fensterscheiben im Umkreis von einer halben Meile zersplittert. Auch auf Mittel-England seien viele Bomben gefallen. Zahlreiche Gebäude seien zerstört worden.

Stockholm, 17. Sept. „Stockholm Tidningen" sagt in einem Bericht, der mit den Worten „Die Londoner schicken ihre Familien aufs Land" überschrieben ist, daß „die Räumung Londons bereits seit mehreren Tagen eingesetzt" habe. Alle, die es irgendwie bezahlen könnten, schickten ihre Frauen und Kinder aufs Land hinaus. Als der schwedische Berichterstatter durch die Geschäftsstraßen gegangen sei, die sonst von der Londoner Frauenwelt besonders gern besucht werden, seien die Straßen leer und öd gewesen. Soweit der Eisenbahnverkehr durch Bombentreffer gestört sei, werde der Verkehr durch Omnibusse ergänzt.

Das Blatt veröffentlicht ferner einen Bericht über die Zustände in den als Luftschutzräume zur Verfügung gestellten Londoner Untergrundbahnhöfen. Der Bericht trägt die Ueberschrift: „Londoner schlafen in Eiseskälte auf schmutzigen Bahnsteigen. — Tausende von armen Londonern drängen sich unter der Erde zusammen. — Ein gefährliches Problem" und ist eine flammende Anklage gegen die verantwortungslosen Kriegshetzer, die das englische Volk ins Verderben trieben und nur auf ihren eigenen Schutz bedacht sind. Schon auf der Treppe schliefen die Menschen, den Kopf auf die Gasmaske gestützt. Hunderte und aber Hunderte von Menschen übernachteten auf den Untergrund-Bahnhöfen. Es sei dem Berichterstatter fast unmöglich gewesen, zum Zuge zu gelangen, ohne auf einen Menschen zu treten. Es sei der Selbsterhaltungstrieb, der die arme Bevölkerung Londons zwinge, ihre Zuflucht tief unter der Erde zu suchen. Sie lösten sich schon am Nachmittag eine Karte von 2 p, um die Sperre passieren zu können, und brächten ihre Kissen und Eßpakete — auch Matratzen — mit. Wenn der Zugverkehr aufhöre, breite sich die Menge auf dem ganzen Bahnsteig aus und schlafe dort dicht aneinandergedrängt. London habe hier ein sehr gefährliches Problem bekommen. „Dieses ist unser größter Skandal", schreibt die Londoner „News Chronicle" und weist darauf hin, daß man schon lange in Gedanken an die Volksgesundheit große unterirdische Schutzräume unter der Stadt hätte bauen müssen.

„Hypothese englischen Sieges ist Unsinn"

Doriot sagt die Niederlage Englands voraus

Genf, 17. Sept. An die noch englandfreundlichen Franzosen wendet sich Doriot, der Führer der französischen Volkspartei, in der Wochenzeitung „Emancipation Nationale" in Form eines Briefes.

Doriot bezeichnet es als Illusion, an einen englischen Sieg zu glauben. Eine andere ebenso große Illusion wäre es, sich einzubilden, daß England Frankreich befreien und ihm seine Unabhängigkeit wiedergeben wolle. Nach einem englischen Sieg würde Frankreich offiziell das erste Dominion der englischen Majestät sein, während es dies bisher nur offiziös gewesen sei. Diese Hypothese eines englischen Sieges sei Unsinn, denn das alte England sei bereits besiegt. Das britische Imperium sei im Begriff, sich aufzulösen und zu verfallen, und es würde diesen Krieg nicht überstehen. England habe sein Imperium nicht durch seine eigene Kraft zusammengehalten, sondern durch die Schwäche der anderen. Heute sei das Gegenteil der Fall, England sei nicht mehr mächtig, seine Autorität über sein Imperium auszuüben. Zum erstenmal befinde sich England nicht nur bloß in Schwierigkeiten, sondern es werde regelrecht schachmatt gestellt. Die ganze Welt trete heute als Gläubiger gegenüber England auf. So habe sich die Lage verändert. Deutschland sei es gelungen, gegen England die allergrößten Schwierigkeiten zu vereinen. Ein mächtiger Gegner treffe England mitten ins Herz.

„Der Charme der Neuigkeit ist vorüber"

Aufmunterungsversuche Churchills vor dem Unterhaus — Alarmsirenen begleiten das zynische Gestammel des Kriegshetzers — Kleinlautes Eingeständnis der Hiobsbotschaften aus Nordafrika „Enorme Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe"

DNB. **Stockholm**, 17. Sept. Vor dem Unterhaus, das, wie nicht anders zu erwarten, hinter geschlossenen Türen tagte, versuchte Churchill mehr äußerem Drucke als innerem Triebe folgend wieder einmal dem britischen Volke Mut zuzusprechen, noch halt- und grundloser, als wir es in letzter Zeit erlebten, aber immer noch mit dem Zynismus des erpichten Kriegsverbrechers.

Acht Minuten, nachdem der Sprecher seinen Stuhl aufgesucht hatte, ertönten, wie Reuter meldet, die Alarmsirenen. Angesichts dieser Tatsache, die deutlich beweist, wer nach den dreisten und verbrecherischen Herausforderungen in Worten und Taten jetzt den Krieg als sühnenden Vergeltungsschlag führt, fällt es selbst einem Churchill schwer, irgendwelche auch nur ungefähr stichhaltigen Argumente zu finden, die der englischen Bevölkerung in der von dem Kriegstreiber frivol heraufbeschworenen Katastrophe Hoffnung geben können.

Hinzu kommen die Hiobsbotschaften aus Nordafrika, die trotz aller Verschleierungskünste der Oeffentlichkeit nicht geheim bleiben. Der Vormarsch der italienischen Armee in Lybien wird fortgesetzt. Die beiden britischen Abteilungen, die Sollum hielten, sind zurückgezogen worden, so erklärt er kleinlaut. Unter der drohenden Wolke der kommenden völligen Niederlage, die sich auch hier vorbereitet, fehlen dem „siegreichen Rückzugsstrategen" die üblichen Erfolgslügen. Dreist versucht er zwar, die Vorzeichen zu verdecken und erklärt: „Der Feind befindet sich immer (!) in einiger Entfernung von unseren Verteidigungsstellungen", gibt aber zu, daß die ungestüm vordringende italienische Armee dem Gegner auf den Fersen bleibt.

Noch kümmerlicher wird das Gewäsch des Schwätzers, als er auf die Lage in London zu sprechen kommt. Wenn er heute wieder erklärt, daß „die eigene Stärke auf See, auf Land und vor allem in der Luft ständig im Wachsen sei", so wird er damit den Abgeordneten und dem Volke wenig Mut machen. Harte Tatsachen haben Churchills Wort, der noch bei Beginn dieses Monats „untrügliche Zeichen und Beweise dafür ist, daß man langsam aber sicher dabei sei, den Nazis die Luftherrschaft zu entreißen", bitter Lügen gestraft.

England hat die „enorme Ueberlegenheit des Feindes", von Churchill selbst zugibt, zu deutlich gespürt, als daß es durch Worte darüber hinweggetäuscht werden könnte. Jeder Versuch des Sichstarkmachens ist widerlegt durch Churchills eigenes Eingeständnis. „Die Heftigkeit der Luftangriffe hat es schwierig gemacht, zu genauen Entschlüssen zu kommen".

Im übrigen hat der Schwätzer, der vor nicht allzu langer Zeit kühn von der bevorstehenden Offensive sprach, heute zu wieder das Gestammel vom „Daraufgefaßtsein", vom „Zeichen der Wachsamkeit", mit dem er die völlig passive Haltung, die England gedrückt ist, zugegeben.

Bomben, die Berlin nicht erreichten

Berlin, 17. Sept. Nachdem das englische Luftfahrtministerium erst vor wenigen Tagen den Anhalter Bahnhof und den Potsdamer Bahnhof hat „zertrümmern" lassen, weiß es jetzt einen neuen „Erfolg" der englischen Nachtpiraten über Berlin zu berichten. Es gab über den Angriffsversuch der RAF. in der Nacht zum Montag ein Communiqué heraus, in dem folgende belustigende Sätze zu finden sind: „Während der ersten Morgenstunden bombardierten unsere Flugzeuge militärische Ziele im Nordwesten der Stadt, den Flughafen Tempelhof und eine elektrische Kraftstation, die schon bei den vorhergehenden Angriffen beschädigt worden waren". Der „Aufruhr" der deutschen Flak habe einen Motor eines Bombers in dem Augenblick zum Stillstand gebracht, wo der Pilot den Flughafen Tempelhof angegriffen habe. „Der Pilot warf seine Bomben auf den Flughafen ab, und es gelang ihm, die Höhe mit einem einzigen Motor 45 Minuten lang zu halten, bis der zweite Motor wieder einsetzte."

Dieses Bravourstück, wie überhaupt der ganze Angriff, ist zu schön, um wahr zu sein. Denn es weiß nun mal jeder, der in der Reichshauptstadt wohnt, daß in der Nacht zum Montag nur kurz Alarm war und daß in dieser Zeit überhaupt keine englischen Flugzeuge über der Reichshauptstadt waren, weil sie, noch bevor sie Berlin erreichen konnten, abdrehen mußten.

Strategische Bedeutung Sollums

Rom, 17. Sept. Das von den italienischen Truppen eroberte Sollum hat bereits im Laufe der letzten Jahrzehnte im diplomatischen Zwischenspiel der Großmächte eine erhebliche Rolle gespielt. Als die Engländer im Jahre 1882 Aegypten besetzten, dehnten sie mit der Begründung „strategischer Notwendigkeit" das von ihnen beherrschte Territorium bis nach Sollum aus. Auf der Konferenz von Ouchy, die den italienisch-türkischen Krieg abschloß, widersetzten sich England und Frankreich mit dem Hinweis auf die besondere strategische Bedeutung von Sollum einer Eingliederung dieses Küstengebietes an Italien. Als auf der Konferenz von Versailles im Jahre 1919 die Italiener die ihnen im Londoner Vertrag von 1915 von England und Frankreich gemachten Zugeständnisse erörterten und von der italienischen Regierung die Erfüllung der übernommenen kolonialen Versprechungen gefordert wurde, war es von neuem der Vertreter Großbritanniens, Lord Milner, der die Abtretung von Sollum an Italien stets mit dem gleichen Hinweis auf die für England wichtige strategische Bedeutung von Sollum ablehnte.

Im Jahre 1920 kam das Milner-Scialoja-Abkommen zustande, in dem Sollum endgültig als Aegypten gehörig anerkannt wurde. Als darauf 1922 die englische Regierung die Unabhängigkeit des ägyptischen Volkes anerkannte, forderte die ägyptische Regierung damals eine neue Erörterung der Sollum-Frage und eine neue Bestätigung dieses Aegypten zugesprochenen Gebietes durch Italien. Die Verhandlungen dehnten sich damals drei Jahre aus und endeten schließlich mit der Abtretung der 200 Kilometer südlich gelegenen Oase von Djarabub als Gegenleistung an Italien. Wenn jetzt von englischer Seite behauptet wird, daß Sollum strategisch bedeutungslos sei, so widerspricht diese propagandistische Behauptung der Haltung, die England zu wiederholten Malen in den diplomatischen Verhandlungen der letzten Jahrzehnte eingenommen hat und in denen England hartnäckig an der Betonung der besonderen strategischen Wichtigkeit von Sollum bei der Eingliederung dieses Küstenplatzes in das ägyptische Territorium festhielt.

Sidi El Barani

Der zweite englische Stützpunkt der ägyptischen Küste und seine Bedeutung

Rom, 17. Sept. Das im italienischen Wehrmachtsbericht genannte Sidi El Barani bildet in 90 Kilometer Entfernung von der Grenze Cyrenaikas den zweiten englischen Stützpunkt an der ägyptischen Küste, dessen strategische Bedeutung sich schon daraus ergibt, daß die zweite englische Verteidigungslinie von hier nach Süden verläuft.

Sidi El Barani wurde in der Zeit des Sanktionskrieges gegen Italien militärisch ausgebaut und mit großen Depots und mit einem Flughafen ausgestattet, dessen Besetzung die Flugstrecke nach Alexandria auf 350 Kilometer und nach dem Suezkanal auf 600 Kilometer verkürzen wird. Sidi El Barani ist ferner der Ausgangspunkt der asphaltierten Knotenstraße, die ebenfalls während der Sanktionszeit angelegt worden war, und von Marsa Matruk, dem Hauptstützungspunkt der dritten englischen Verteidigungslinie, noch 140 Kilometer entfernt ist. Schließlich befinden sich in der Umgebung von Sidi El Barani zwölf Brunnen mit vorzüglichem Wasser, deren Zisternen schon von den alten Römern angelegt worden sind.

Die Bedeutung des weiteren italienischen Vorrückens sieht man in italienischen politischen Kreisen vor allem auch darin, daß jetzt die englische Agitation auf ihre künstlichen Versuche verzichtet, die von den italienischen Truppen eingenommenen Stellungen als bedeutungslos darzustellen und rundweg zugibt, daß England nicht die Möglichkeit habe, sich auf allen Punkten seines Weltreiches zu verteidigen, sich vielmehr auf die Hauptpunkte beschränken müsse.

Englisches Flugzeug über Französisch-Marokko abgeschossen

DNB **Genf**, 17. Sept. Ein englisches Flugzeug, das mehrere Stunden über Französisch-Marokko kreuzte, wurde von einem französischen Flugzeug zum Absturz gebracht. Man vermutet, daß das englische Flugzeug Flugzettel abwarf und daß dieser Flug zu einem der zahlreichen englischen Versuche gehört, in den französischen Kolonien Aufstandsbewegungen gegen die Regierung von Vichy hervorzurufen.

Die Agentur Havas bringt dazu folgende Einzelheiten: Es handelt sich um ein britisches Wasserflugzeug, das am 14. September die französischen Hoheitsgewässer in der Nähe von Casablanca überflog. Es wurde von einem französischen Jagdflugzeug festgestellt, das um 14.30 Uhr einen Ueberflug über der Stadt durchführte. Das englische Flugzeug eröffnete das Feuer auf die französische Jagdmaschine erst, als sie auf die englische Maschine zuflog, um sie auszumachen. Bei dem sich darauf entwickelnden Luftgefecht wurde das englische Flugzeug getroffen und stürzte brennend ins Meer. Die französischen Flottenbehörden haben unverzüglich ein patrouillierendes Boot an die Absturzstelle gesandt, das drei englische Fliegeroffiziere aufnehmen konnte.

Aussiedlungskommando in Bessarabien

Aufnahme der erforderlichen Arbeiten

Berlin, 17. Sept. Am Samstag überschritt das Aussiedlungskommando für Bessarabien bei Galatz die rumänisch-sowjetische Grenze. Die Arbeiten sind sofort nach Eintreffen der Mitglieder des Aussiedlungskommandos in den einzelnen Orten Bessarabiens aufgenommen worden.

Am Freitag war der Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle, SS-Obergruppenführer Lorenz, dem der Reichsführer SS den Auftrag zur Aussiedlung wie bei der Wolhynien-Galizien-Aktion auch für Bessarabien und Nordbuchenland zur Durchführung der Aussiedlung übertragen hat, in Begleitung des Generalkonsuls Windecker von der Gesandtschaft in Bukarest in Galatz eingetroffen. Ihm zu Ehren veranstaltete am Freitag abend der Generalkonsul Loerner in Galatz einen Empfang, bei dem als Ehrengäste von rumänischer Seite der Resident von Galatz, Exzellenz Goma, der Kommandierende General Popescu und Admiral Ghiurghiu anwesend waren.

Am Samstag früh verabschiedete SS-Obergruppenführer Lorenz an der Anlegestelle der Umsiedlungsdampfer in Galatz das Aussiedlungskommando. Das Kommando wurde darauf mit verschiedenen Dampfern zur sowjetrussischen Seite übergesetzt. Dort empfing an Bord des Dampfers „Jupiter" SS-Obergruppenführer Lorenz den russischen Hauptregierungsvertreter, Major Weretennikow, sowie dessen Vertreter, Kapitän Dobin, mit ihrer Begleitung. Er überbrachte dem sowjetischen Umsiedlungskommando die Grüße des Deutschen Reiches und sprach den Wunsch zur reibungslosen Zusammenarbeit im Sinne der deutsch-sowjetischen Beziehungen aus. Weiter teilte er der russischen Kommission die Beauftragung des SS-Standartenführers Hofmeyer mit der Führung des Aussiedlungskommandos für Bessarabien und Nordbuchenland als seinem Hauptbevollmächtigten mit. Im Anschluß daran wurden die Grenzformalitäten erledigt. Das Aussiedlungskommando begab sich an die verschiedenen Standorte in Bessarabien. SS-Obergruppenführer Lorenz fuhr nach Galatz zurück.

Aufruhr in einem Internierungslager. Eine seit mehreren Tagen in den Internierungslagern der Internationalen Niederlassung der französischen Konzession in Schanghai glimmende Unruhe wuchs sich zu einem offenen Angriff von 800 internierten chinesischen Soldaten auf ihre Wärter aus. Zu Hilfe gerufene französische Kolonialtruppen eröffneten nach mehrfacher Warnung das Feuer. Acht chinesische Soldaten wurden getötet und 22 verwundet.

Amerikanisches Wehrpflichtgesetz unterzeichnet. Roosevelt unterzeichnete das Wehrpflichtgesetz und bestimmte den 16. Oktober als den Tag, von dem an die vom Gesetz erfaßten 16,5 Millionen Amerikaner von 21 bis 35 Jahren sich zwecks späterer Ausbildung eintragen müssen. Der Beginn der Aushebung erfolgt vier Wochen nach der Eintragung. Der Presse zufolge soll Anmeldung und Ausbildung von einem Riesenstab von einer Million Beamten durchgeführt werden, der jedoch später auf 200 000 gekürzt werden soll.

Aus Nagold und Umgebung

Es wird ein Mensch um so mehr zur Persönlichkeit, je mehr er in Kampf und Arbeit vor einer großen Aufgabe die Widerstände beseitigt, je mehr er den weiten Lebenskreis in sein Blickfeld und seine Verantwortung, in seinen Pflichten- und Betätigungskreis aufnimmt. Ernst Krieck

18. September: 1786 Justinus Kerner geboren.

•

Zum Leutnant befördert

wurde Feldwebel Gottlob Benz, Stadtbaumeister in Nagold, seit Kriegsbeginn bei einer Pionierformation im Westen. Herzliche Glückwünsche!

Feld und Flur

Nun geht es mit Riesenschritten in den Herbst hinein. Die Oehmd- und Getreideernte ist seit einigen Wochen vorbei. Jetzt, da sie unter Dach und Fach ist, stellt man allgemein fest, daß sie doch besser ausfiel, als man zuerst glaubte. Schöne, sonnige Tage wären in der nächsten Zeit erwünscht. Für die nun einsetzende Kartoffelernte, aber auch für die Ackerbestellung wäre trockene Witterung sehr erwünscht. — Feld und Flur zeigen bereits satte Herbstfarben. Die ersten Schleier der Herbstnebel lagern schon über unseren Flüssen und Bächen und streichen über die Fluren. — In den Obstgärten gehen die Früchte vollends der Reife entgegen, Zwetschgen und Birnen bereichern zurzeit unseren Speisezettel und die reifenden Aepfel purzeln auf den Rasen. In den Gärten leuchtet des Sommers letzte Farbenpracht. Ausklang — Uebergang! Abends freuen wir uns auf ein Dämmerstündchen in der Stube, in der sich nach des Tages Arbeit die Familie versammelt, um die neuen Ereignisse in der Zeitung zu lesen oder am Lautsprecher Nachrichten über England zu hören. Mit Ruhe und Vertrauen gehen wir der kommenden Zeit entgegen. Wir wissen, daß der Führer dafür gesorgt hat, daß in Deutschland in diesem Winter niemand zu hungern oder zu frieren braucht, wir wissen aber auch, daß unsere unvergleichliche Wehrmacht zum entscheidenden Schlag gegen den letzten Feind bereit ist und zu ihm ausholt, wenn es der Führer befiehlt.

Die Versorgung der Hinterbliebenen gefallener Beamten

Hinterbliebene von Beamten, die im Kriege gefallen oder an den Folgen einer Verwundung oder eines Unfalles gestorben sind, erhielten bisher, wenn der Beamte bereits einen Anspruch auf Ruhegehalt hatte, Witwengeld nach dem Deutschen Beamtengesetz. Bestand dieser Anspruch aber noch nicht, weil der Beamte noch nicht das 27. Lebensjahr vollendet hatte, so stand den Hinterbliebenen nur Versorgung nach dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetz mit den Zuschlägen nach dem Einsatz- und Versorgungsgesetz zu.

Nach einem von der Reichsregierung jetzt verkündeten Gesetz zur Aenderung und Ergänzung dieses Gesetzes erhalten nunmehr rückwirkend vom 26. August 1939 Hinterbliebene von Beamten, die als Soldat oder Wehrmachtsbeamter gefallen oder an den Folgen einer Verwundung oder eines während des besonderen Einsatzes erlittenen Unfalles, der als Wehrdienstbeschädigung anerkannt ist, gestorben sind, Unfallfürsorge nach dem Deutschen Beamtengesetz.

Witwen- und Waisengeld werden jetzt also nicht nach der Höhe des Ruhegehalts berechnet, das der Beamte auf Grund seiner ruhegehaltfähigen Dienstjahre bereits erreicht hätte. Witwen- und Waisengeld betragen vielmehr für jeden Hinterbliebenen je 20 v. H. der Dienstbezüge des Beamten mit der Einschränkung, daß die Gesamtbezüge nicht höher sein dürfen als das Unfallruhegehalt, das dem Beamten zugestanden hätte. Die Höchstgrenze ist danach 60% v. H. der ruhegehaltsfähigen Dienstbezüge, oder wenn der Beamte bereits nach den allgemeinen Vorschriften ein höheres Ruhegehalt als 45 v. H. seiner Dienstbezüge erhalten hätte, 20 v. H. mehr als dieses Ruhegehalt, höchstens jedoch 80 v. H. der Dienstbezüge.

Diese Versorgung gilt auch dann, wenn der Tod erst nach Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst eingetreten ist. Die rechtskräftige Anerkennung oder Ablehnung eines Körperschadens als Wehrdienstbeschädigung oder Beschädigung bei besonderem Einsatz ist für die Entscheidung über Versorgungsansprüche nach dem Deutschen Beamtengesetz bindend.

Mit dem EK. I ausgezeichnet

Emmingen. Gefreiter Otto Rutz bei der Luftwaffe erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feind das Eiserne Kreuz I. Klasse. Herzlichen Glückwunsch!

Freiherr v. Gültlingen mit dem Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnet

Berneck. Oberstleutnant Freiherr von Gültlingen und von Schlepegrell, der im Dienst des Vaterlandes in Frankreich steht, ist durch die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern ausgezeichnet worden. Herzlichen Glückwunsch!

Einbrecher festgenommen

Mötzingen. Ende letzter Woche konnte der gefährliche Einbrecher Artur Müchtel von Ettlingen (Kreis Karlsruhe), welcher in letzter Zeit die Gegend von Mötzingen unsicher machte, in Bad Liebenzell festgenommen werden. M., welcher nach Verbüßen einer längeren Zuchthausstrafe erst am 4. August ds. Js. entlassen worden war, wurde am 1. September in einem Gehöft in Mötzingen festgehalten und in den Ortsarrest verbracht. Noch am gleichen Tage brach er jedoch dort aus und verübte im Rathaus in Mötzingen einen Einbruch. Neben vielen Bestellscheinen auf Butter, welche ihm zum Verhängnis wurden, entwendete er mehrere hundert Mark. Aber nicht lange konnte er sich der Freiheit erfreuen, denn schon am 13. September wurde er von Gendarmeriemeister Rendler in Bad Liebenzell durch raschen Zugriff festgenommen und über Nacht in den Ortsarrest verbracht. Als der Beamte am Abend noch einmal nach dem Verbrecher sehen wollte, mußte er feststellen, daß M. mittels einer starken Diele der Bettlade gerade dabei war, die schwere Arrestlokaltür aufzuwuchten. Nur der nochmaligen Kontrolle war es zu danken, daß M. nicht zum zweitenmal ausbrechen konnte. Er wird sich nun nicht nur wegen seines Verbrechens des Diebstahls, sondern auch wegen Sachbeschädigung zu verantworten haben.

Eine leistungsfähige Henne

Neuenbürg. Eine fünfjährige Henne (Leghorn) legte ein Ei im Gewicht von 100 Gramm. Die Henne legt übrigens Eier, die durchschnittlich 70—80 Gramm wiegen.

Murgtal-Felsbildungen geschützt

Der gewaltige, tief gerissene Felsgraben des Murgtales im Nordschwarzwald trägt in seinem Verlauf des eigentlichen Felsentales auf badischem Boden zwischen Raumünzach und Gernsbach auf seiner steil aus tausend Meter Höhe des Hohloh abstürzenden Flanke eine ganze Anzahl außerordentlich interessanter und charaktervoller Felsbildungen. Die großartigen Steilstürze vom Hohloh- und Teufelsmühle-Rücken bilden hier Gliederungen, die zu den eindrucksvollsten im ganzen Schwarzwald gehören. Die ganze Gebirgsflanke des Murgtals in ihrem Gesamtverlauf auf badischem Gebiet auf einem Abstand von rund 20 Kilometern wird dem Naturschutz unterstellt werden. Damit ist auch die unveränderte Erhaltung der großen Felsparten gewährleistet. Gut zwei Dutzend solcher Felsbildungen, die teils in Klötzen, teils in Wänden aus dem Gebirgsstock heraustreten und das Tal tief unter sich lassen, läßt sich festhalten. Etliche haben sich sehr bekannte und geachtete Namen errungen, vor allem im Bereich Lautenbach-Reichental, wo sich eine ganze Gruppe hoch über der Murg aufbaut. Die Kammgebiete dieser Felsenbereiche stehen bereits auf badischem wie auf württembergischem Boden unter Naturschutz, so der Hohloh mit Hohlohsee und Hohlohmoor und nordöstlich benachbart der Horn- oder Wildsee mit seinem Hochmoorgebiet.

Deutsches sozialistisches Recht

Dr. Ley über Altersversorgung und sozialistisches Recht im neuen Deutschland

Berlin, 17. Sept. Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley veröffentlicht in der Dienstag-Ausgabe des „Angriff" einen ausführlichen Aufsatz über **die Grundsätze, von denen die neue deutsche sozialistische Gesetzgebung ausgeht.** Er stellt ihr das plutokratische Almosen-System gegenüber und beruft sich für den Aufbau der Altersversorgung auf zahlreiche Aeußerungen Bismarcks, der für den Soldaten der Arbeit bereits eine „Staatspension" gefordert hatte. Dr. Ley schreibt u. a.:

Der englische Rundfunk und mit ihm die englische Presse haben vor einigen Wochen viel Geschrei und mancherlei Aufhebens um die Erhöhung der Altersrente in England gemacht. In England ändere sich an dem System der Almosen nichts. Die Erhöhung reiche in gar keiner Weise aus, um dem englischen Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein zu sichern.

An die Stelle der brutalen und rücksichtslosen Ellenbogenfreiheit des Einzelnen setzt, wie Dr. Ley ausführt, der Nationalsozialismus den Gemeinschaftssinn und eine vernünftige Ordnung. **Der Einzelne ist der Gemeinschaft verpflichtet, und die Gemeinschaft ist dem Einzelnen verpflichtet.**

Aus den Besitzlosen Besitzende zu machen, lehnte das liberalistische Bürgertum von vornherein als Prinzip ab. Kein Geringerer als der große Altreichskanzler Bismarck geißelt die Engstirnigkeit dieses deutschen Bürgertums, und in immer wiederholenden Redewendungen kann sich Bismark nicht genug tun, um diese spießbürgerliche Idiotie zur Zeit der Gesetzgebung und des Ausbaues der Sozialversicherung an den Pranger zu stellen.

Der Eiserne Kanzler ist mit dem, das nachher als Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherung herauskommt, absolut nicht einverstanden. Er bezeichnet das, was nun als Gesetzeswerk herauskommt, als einen Wechselbalg dessen, was er gewollt hat.

Der Reichsorganisationsleiter führt dann einige Gedanken aus den Bismarckschen Reden und Niederschriften an:

Bismarck sagte 1881 zu seinem Mitarbeiter Moritz Busch: „Der Staat muß die Sache in die Hand nehmen. Nicht als Almosen, sondern als Recht auf Versorgung, wo der gute Wille zur Arbeit nicht mehr kann. Wozu soll nur der, welcher im Kriege oder als Beamter erwerbsunfähig geworden ist, Pension haben und nicht auch der Soldat der Arbeit?"

Oder im Jahre 1895 schreibt Bismarck: „... ich hatte das Bestreben, daß dem müden Arbeiter etwas Besseres und Sichereres als die Armenpflege, die lokale Armutspflege, gewährt werden sollte, daß er wie jeder Soldat auch im Zivilleben seine sichere Staatspension haben sollte."

Wir hören also, daß Bismarck immer wieder von einer Staatspension und nicht von einer Versicherung spricht, und er wollte, daß diese Staatspension mehr als eine Rente sei, daß sie dem Besitzlosen der Ersatz für den Besitz sei. Er nannte es das „Erbe der Enterbten".

Der Eigentumscharakter, den die Staatsrente erhält, tritt am deutlichsten in einer späteren Aeußerung des Kanzlers zu dem Engländer Dawson hervor: „Ich sollte anstelle des Armengesetzes ein Staatsgesetz haben, das dem Arbeiter für sein Alter statt der Armenversorgung eine Pension sichern sollte, die ihm bis zum Tode ein unabhängiges Dasein ermöglicht. Meiner Meinung nach hat jeder Arbeiter das Recht auf ein Existenzminimum, und ich wünschte, daß ihm dies vom Staate eben in seiner Eigenschaft als Arbeiter gewährt werden sollte."

Die Verantwortung für die Form, in der das Altersversicherungsgesetz schließlich zustande gekommen ist, hat Bismarck nach seiner Entlassung aufs schärfste von sich gewiesen. Wie sehr Bismarck den Versicherungsgedanken ablehnte, geht aus einer Aeußerung vom 11. September 1887 hervor: „Den Satz, daß man nicht die Gesamtheit der Steuerzahler zugunsten einzelner Klassen der Bevölkerung belasten dürfe, vermag ich als Rücksicht nicht anzuerkennen. Die Alters- und Invalidenversicherung ist ein allgemeines und nationales Bedürfnis, welches daher aus dem Nationalvermögen befriedigt werden sollte."

Wie sehr nun Bismarck an die Richtigkeit seiner Gedankengänge glaubte, daß man durch die Gesamtheit der Nation die Besitzlosen durch eine Staatspension auch zu Besitzenden machen müsse, ergibt sich aus einer Unterredung mit Moritz Busch im Jahre 1881.

Da heißt es in geradezu prophetischem Sinne: „Diese Sache wird sich durchdrücken. Der Staatssozialismus paukt sich durch. Jeder, der diesen Gedanken wieder aufnimmt, wird ans Ruder kommen."

Die Bismarcksche Prophezeiung geht nun heute, nach fast sechzig Jahren, in Erfüllung. Ein Größerer als er, Adolf Hitler, unser Führer, hat diesen Gedanken in vollendeter Weise wieder aufgenommen und hat auch die machtpolitischen Voraussetzungen geschaffen, um diese Ideen in die Tat umzusetzen. Die Versicherungen haben ihren Zweck erfüllt. Jetzt jedoch müssen sie größerem Platz machen, um den Bismarckschen Gedanken vom Staatssozialismus, wie er ihn in der Staatspension für die Enterbten und Besitzlosen sieht, zu verwirklichen. Die neue Altersversorgung ist auf diesen Grundgedanken fertiggestellt und dem Führer bereits übergeben.

Das Gesundheitswerk über eine umfassende Gesundheitsführung unserer Nation steht vor der Vollendung. Ein Sozialwerk über Lohn, Leistung, Urlaub, Freizeit, Kündigungsschutz, Arbeitszeit und Arbeitsrecht ist in Bearbeitung. Ein Gesetz über Berufserziehung, Berufswettkampf und Leistungskampf der deutschen Betriebe ist in Angriff genommen. Die Planungen für ein großzügiges, umfassendes Siedlungs- und Wohnungsprogramm werden mit Energie und Tatkraft vorwärtsgetrieben. Und ich kann versichern, daß, sobald der Krieg durch den größten Sieg aller Zeiten für Deutschland beendet sein wird, auch alle Voraussetzungen, Planungen und Gesetze für das großzügigste Sozialwerk aller Zeiten und aller Völker beendet sein werden und vorgelegt werden können.

Es bleibt mir nur noch übrig, dem deutschen Arbeiter zu sagen, daß auch dieses Werk allein dem Wollen und der Initiative des Führers entspricht. Alle großen und neuen Gedanken stammen allein von ihm.

Der Unterschied Englands und Deutschlands liegt in den handelnden Personen. Churchill, Chamberlain, Halifax, Eden und wie sie alle heißen, sind englische Lords, sie kennen nur das System der Almosen. Sie haben selbst nie die Not, das Elend und die Armut gekannt. Der Führer dagegen kennt aus seinem Leben den Hunger und die Not, er weiß um die Sehnsucht der besitzlosen und breiten Masse, und deshalb weiß er auch, daß diese Millionen, die das Schicksal um ihr Eigentum und Besitz betrogen hat, ein Anrecht an die Gemeinschaft, an die Nation haben.

Aus diesem göttlichen Recht der Enterbten der Nation kommt der Rechtsspruch, den der Führer durch seinen Auftrag zu einem Aus- und Aufbau einer großzügigen und umfassenden Altersversorgung gegeben hat.

Letzte Nachrichten

Auch am Dienstag wieder fünf Luftalarme in London

DNB. San Sebastian, 18. Sept. **Auch am Dienstag mußte sich die britische Hauptstadt erneut von der ungeheuren Schlagkraft und steten Einsatzbereitschaft der deutschen Luftwaffe überzeugen. Nach den Nachrichten von Reuter wurden im Laufe des Tages fünf Luftalarme gegeben. Die beiden ersten Alarme fielen morgens in die Zeit, wo sich die meisten Londoner auf dem Wege zu ihren Arbeitsstätten befanden. Der dritte Fliegeralarm zwang das Unterhaus zur Vertagung der Sitzung. Der vierte Alarm war um 15.26 Uhr zu Ende, aber schon um 17.34 Uhr ertönten erneut die Sirenen. Dieser fünfte Tagesalarm war um 17.50 Uhr Greenwicher Zeit (19.50 Uhr deutscher Zeit) beendet.**

Ueber die Wirkungen dieser neuen deutschen Vergeltungsaktionen hüllt sich Reuter bezeichnenderweise völlig in Schweigen. Dagegen gibt der Londoner Nachrichtendienst zu, daß nach den letzten deutschen Angriffen auf London ganze Straßenzüge mit Glassplittern bedeckt gewesen seien. In manchen Straßen sei kaum ein Fenster heil geblieben. Ganze Reihen von Gebäuden seien beschädigt worden. Durch einen direkten Treffer sei ein vier Stockwerke hohes Gebäude vollkommen zerstört worden.

Besatzung eines griechischen Frachtdampfers lehnt die Fahrt durch die Kriegszone ab

DNB. Buenos Aires, 18. Sept. **Die Besatzung des griechischen Frachtdampfers „Pantelis", der aus dem Flußhafen Santa Fé mit Getreide nach England auslaufen sollte, weigerte sich, die Fahrt anzutreten. Die Mannschaft erklärte, nur für den Verkehr zwischen neutralen Häfen angeheuert zu sein und nicht zur Fahrt durch die Kriegszone nach einem englischen Hafen.**

In Bulgarien „Kraft durch Freude" nach deutschem Vorbild

DNB. Sofia, 18. Sept. **Der vom bulgarischen Handelsminister Sagoroff eingesetzte Sonderausschuß zur Prüfung und Vorbereitung der auch für Bulgarien zu schaffenden Organisatoin „Kraft durch Freude" hat seine Arbeiten abgeschlossen und dem Minister einen entsprechenden Bericht vorgelegt. Die bulgarische Organisation „Kraft durch Freude" soll nach dem deutschen Vorbild geschaffen werden.**

„Die heimtückischen Angriffe der RAF. auf niederländisches Gebiet haben einen sehr häßlichen Beigeschmack"

DNB. Amsterdam, 18. Sept. **„Telegraaf" stellt fest, daß die letzten heimtückischen Angriffe der Engländer auf niederländische Städte und Dörfer in weiten Kreisen starke Erregung hervorgerufen hätten. Im Zusammenhang damit hat die Mitteilung starkes Aufsehen erregt, daß Königin Wilhelmine kürzlich erklärt hat, sie habe der englischen Regierung einen großen Geldbetrag zur Verfügung gestellt, damit hierfür Bombenwerfer und Nachtjäger zum Krieg gegen Deutschland hergestellt werden. Im Hinblick auf die letzten gemeinen und feigen Angriffe auf holländisches Privateigentum und auf holländische Zivilisten werfe man die Frage auf, ob diese durch die Königin Wilhelmine geschenkten Flugzeuge nicht bereits in Aktion getreten seien.**

Abschließend stellt der „Telegraaf" fest, daß die heimtückischen Angriffe der Royal Air Force auf niederländisches Gebiet einen sehr häßlichen Beigeschmack hätten.

Schwedische Reichstagswahlen. Das Schlußergebnis der am Sonntag durchgeführten Neuwahlen in die Zweite Kammer des schwedischen Parlaments führte zu einem sozialdemokratischen Wahlsieg. Die Sozialdemokraten konnten 24 Mandate mehr gewinnen. Am stärksten verloren hat der Schwedische Bauernbund, der acht Mandate einbüßte. Die Schwedische Volkspartei verlor vier Mandate, die Kommunisten zwei und die Rechtspartei auch zwei Mandate.

Leon Blum in Haft. Leon Blum ist nun auch wie Daladier, Reynaud, Mandel und Gamelin als Internierter auf Schloß Chazeron. Dieses Auvergne-Schloß wird immer mehr zum Zwangstreffpunkt für den Prozeß in Riom. Leon Blum wird zum Vorwurf gemacht, daß er durch seine Volksfrontpolitik die Wehr- und Wirtschaftskraft Frankreichs unterhöhlt habe und durch seine hetzerische ideologische Außenpolitik dazu beigetragen habe, das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland und Italien zu stören.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Rhein-Marne-Kanal von Nancy aus in Betrieb. Nachdem die letzten Vorbereitungen zur Wiederingangsetzung des Rhein-Marne-Kanals beendet worden sind, haben nunmehr eine Anzahl Kähne von Nancy aus ihre Fahrt nach Osten angetreten. Damit ist ein neuer Abschnitt der Wasserstraßenverbindung des Elsaß' mit seinen Nachbargebieten eingeleitet worden.

Württemberg

Stuttgart. (Verhaftung eines Verleumders.) Hier mußte ein Volksgenosse verhaftet werden, der unwahre Gerüchte verbreitet hat. Der Verleumder hat einzelne Persönlichkeiten, darunter auch Angehörige der Wehrmacht, völlig wahrheitswidrig beschuldet, Verbindung mit dem Feinde zu halten und diesen sogar Nachrichten — teilweise durch Blinksignale — übermittelt zu haben. Der Verhaftete sieht seiner strengen Bestrafung entgegen. Vor der Verbreitung ähnlicher Gerüchte wird nachdrücklichst gewarnt.

Gewaltverbrecher hingerichtet

Stuttgart, 17. Sept. Am 17. September 1940 ist der am 21. Januar 1919 in Stuttgart geborene Wilhelm Steiner hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat.

Der wiederholt vorbestrafte Steiner hatte unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Raubüberfall begangen.

Heilbronn. (60 Jahre alt.) Der Obermeister der Buchdrucker-Innung Heilbronn-Schw. Hall, Hermann Schiffer, feierte am Montag seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar gründete im Jahre 1906 in Heilbronn-Böckingen eine Verlagsdruckerei und siedelte 1923 nach Uebernahme eines weiteren Betriebs nach Heilbronn über.

Schwetzingen. (Ins Auto gesprungen.) In Plankstadt sprang ein 5jähriges Kind aus dem elterlichen Hof auf die Straße und direkt in ein vorbeifahrendes Lastauto. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Reutlingen. (Naturtheater geschlossen.) Die Spielzeit des Reutlinger Naturtheaters im Kriegssommer 1940 wurde am vergangenen Sonntag mit der 13. Aufführung des Heimatstücks „Die Weiber von Schorndorf" beendet. Mit einer Besucherzahl von mehr als 26 000 Personen, also durchschnittlich 2000 Personen in jeder Aufführung, reihte sich dieser 13. Spielsommer würdig an seine Vorgänger an.

Münsingen. (Vom Zug überfahren.) Die 80 Jahre alte Wagnermeisters-Ehefrau Friederike Scheck versuchte durch die bereits geschlossene Schranke noch durchzukommen. Dabei wurde die Frau, die wohl infolge ihrer Schwerhörigkeit das Nahen des Zuges nicht gehört haben dürfte, von der Lokomotive des Reutlinger Zuges erfaßt und so schwer verletzt, daß sie sofort tot war.

Zimmern o. R., Kr. Rottweil. (Zu Tode gestürzt.) Ein 19jähriger auswärtiger Arbeiter stürzte am Wochenende bei Montagearbeiten vom Gerüst und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er bald nach der Ueberführung in das Kreiskrankenhaus verschied.

Gefängnis für Schwindler

Ulm a. D. Wegen gerissener Schwindeleien mit einem Scheckbuch und sonstiger Betrügereien wurde der einschlägig vorbestrafte 1912 in Urban geborene Anton Walthner, der in Ulm beschäftigt war, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. U. a. hatte der gewissenlose Bursche einer Vermieterin 50 RM. herausgelockt, indem er ihr eine Notlage vorjammerte, die auf den Verlust eines Beines im Polenfeldzug zurückzuführen sei. In Wirklichkeit hatte er das Bein im vergangenen Jahr bei einem Verkehrsunfall in Ravensburg eingebüßt.

Füssen. (Vom Zug erfaßt und getötet.) Die 79 Jahre alte Kreszentia Fischer aus Peiting hatte sich auf dem Weg zur Bahn zu lange bei einer Freundin aufgehalten und war dann plötzlich zum Bahnhof geeilt. Dabei wurde sie beim Bahnübergang von einem herannahenden Zug erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

*

Karlsruhe. (Prüfung für den Bühnennachwuchs.) Die Landesleitung der Reichstheaterkammer, Gau Baden, führt am 6. Oktober im Badischen Staatstheater Karlsruhe eine Eignungsprüfung für den Bühnennachwuchs durch. Die Abschlußprüfung für die bühnenreifen Berufsanwärter, die für Schauspiel und Opernchor eine Mindestausbildung von zwei Jahren, für die Oper von drei Jahren nachweisen können, findet Ende Oktober in Karlsruhe statt.

Bahlingen. (Sturz beim Obstpflücken.) Beim Zwetschgenpflücken brach dem Landwirt Fritz Nagel die Leiter. Er stürzte ab und fiel so unglücklich auf seine Frau, die unter dem Baum Zwetschgen auflas, daß diese mit einem Oberschenkelbruch und einer Kopfwunde in die Freiburger Klinik gebracht werden mußte. Nagel selbst kam mit dem Schrecken davon.

Emmendingen. (Arbeitstagung.) Die badische Hitlerjugend führte für ihre Landdienstführerschaft von Freitag bis Sonntag in der Landwirtschaftsschule Hochburg ihre diesjährige Arbeitstagung durch, verbunden mit ausgewählten politischen, weltanschaulichen und fachlichen Referaten. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Ansprache von Obergebietsführer Friedhelm Kemper, der mit kraftvollen Worten den gewaltigen Umbruch kennzeichnete, den wir heute alle miterleben. Hauptabteilungsleiter I der Landesbauernschaft Baden, MdR. Albert Roth, sprach von den großen Aufgaben der deutschen Bauernschaft. Landesjugendwart Pg. Merz schilderte in einer Ansprache das Erleben des Städters in der Dorfgemeinschaft. Untergauärztin Forschner sprach zu den Mädeln über allgemeine Gesundheitsfragen.

Konstanz. (96jährig gestorben.) Zwei Monate nach Vollendung seines 96. Lebensjahres ist der Buchdruckereibesitzer Ernst Hugo Muselik, der älteste Einwohner der Stadt, nach kurzem Krankenlager gestorben. Gebürtiger Ostpreuße, hat er sich vor fast 70 Jahren in Konstanz seßhaft gemacht.

*

Deutsches Volksbildungswerk im Elsaß

Straßburg, 17. Sept. Die „Deutsche Arbeitskorrespondenz (Kulturdienst)" schreibt: Mehr als zwei Jahrzehnte lang hat Frankreich im Elsaß einen systematischen und vor keiner Brutalität zurückschreckenden Kampf gegen das Deutschtum der Elsässer geführt. Besonders gegen die deutsche Muttersprache wurde ein Angriff nach dem anderen vorgetragen. Der Erfolg dieser Bemühungen kann heute nur als überaus dürftig bezeichnet werden; denn mit einer geradezu bewunderungswürdigen Zähigkeit und Treue hat das Elsaß an seinem Volkstum festgehalten. Wie glücklich man nun ist, daß endlich der dauernde Druck von den Elsässern genommen wurde, das kam eindeutig zum Ausdruck, als die Deutsche Arbeitsfront mit einer eindrucksvollen Kundgebung in Straßburg die Arbeit des Deutschen Volksbildungswerkes eröffnete. Die erste Arbeit des Deutschen Volksbildungswerkes besteht in der Durchführung deutscher Sprachkurse. Durch sie sollen die letzten Ueberreste französischer Einflüsse aus der Sprache unserer elsässischen Volksgenossen ausgemerzt werden. Dies ist notwendig, da vor allem die deutschsprechende elsässische Jugend wegen der ungeordneten Schulverhältnisse in den letzten zwanzig Jahren sich im Gebrauch ihrer Muttersprache vervollkommnen muß.

Nach einer feierlichen Eröffnungskundgebung wurden die Kursteilnehmer in verschiedene Gruppen eingeteilt, deren jede unverzüglich die praktische Arbeit in mehreren hierfür zur Verfügung gestellten Hörsälen der Universität begann. Für Berufstätige werden von den in ausreichender Zahl zur Verfügung stehenden Lehrkräften Abendkurse durchgeführt, und es liegen jetzt schon so viele Anmeldungen vor, daß demnächst deutsche Sprachkurse in den Straßburger Vororten sowie in den Landgemeinden des Kreises Straßburg eröffnet werden können. Auch in den übrigen 13 elsässischen Kreisen zeigt die Bevölkerung großes und verständnisvolles Interesse nicht nur für die deutschen Sprachkurse, für die in erster Erfassung mehrere tausend Volksgenossen in Frage kommen werden, sondern auch für die allgemeine Volksbildungsarbeit, die im Ausbau begriffen ist. T. M.

Handel und Verkehr

Was bietet der Markt den Hausfrauen?

nsg. Im Großanbau von Endivien sind seit einigen Tagen teilweise außerordentliche Mengen von Endiviensalat schnittreif geworden, so daß weiterhin mit starken Zufuhren gerechnet werden muß. Auch Wirsing und Weißkraut gibt es viel. Rotkraut findet immer willige Abnehmer, ebenso Blumenkohl. Neben einer Restmenge von Kopfkohlrabi erscheint vereinzelt schon der erste Rosenkohl auf dem Markt, ein Gemüse, das vorerst aber noch gern im Hintergrund steht und erst etwas Frost überstanden haben soll, um schmackhafter zu sein. Er ist ja ein ausgesprochenes Wintergemüse. Zur Zeit stehen auch genügend andere Blattgemüse zur Verfügung. Während Kopfsalat laufend und ziemlich gleichmäßig angeliefert wird, gehören Ackersalat und Spinat noch zu den Gemüsearten, deren Hauptanfallzeit später bevorsteht. Mangold wird ausreichend angeboten. Die Ernte von Stangenbohnen und Einlegegurken nähert sich ihrem Ende. Salatgurken vom Freiland, aus Kästen und Treibhäusern bieten weitere Abwechslung für die vielseitigen Rohkostsalate, desgleichen Rettiche. Die auf einigen Märkten immer häufiger angebotenen Kürbisse geben dem Marktbild ein herbstliches Gepräge und bieten der Hausfrau eine günstige Gelegenheit für die Kompott- und Gemüsezubereitung, sowie zum Einmachen. Rote und insbesondere Gelbe Rüben sowie Sellerieknollen mit Kraut und Lauch kommen immer umfangreicher zur Anlieferung. Ebenso nehmen die Zwiebelzufuhren langsam zu. Die Tomatenernte dauert fort.

Auf dem Frischobstmarkt trifft man jetzt schon wesentlich mehr Aepfel und auch in besseren Sorten an. Es sind dies natürlich noch keine Lageräpfel. Die Pflaumenernte ist vorüber, und schon werden aus klimatisch begünstigteren Gegenden größere Mengen Spätzwetschgen auf den Markt gebracht. Tafelbirnen blieben gefragt. Die gegenwärtig angebotenen Palmischbirnen finden eine gute Aufnahme, da sie sich zum Dörren wie zum Eindünsten gleich gut eignen. Einheimische Spätpfirsiche sind nur in kleinen Mengen zu bekommen. Italienische Pfirsiche und Trauben gelangen zusätzlich in begrenztem Umfange auf den Markt und dienen ebenso wie Zitronen in erster Linie zur Versorgung der Kinder und Kr-

955 Verpflegungszüge für die Westoffensive

Unzweifelhaft ist die vorbildliche Ernährung des deutschen Soldaten eine gewaltige Leistung sowohl der für die Wehrmachtverpflegung zuständigen Dienststellen als auch der deutschen Landwirtschaft und Nahrungsmittelwirtschaft. Eine ungefähre Vorstellung von den riesigen Lebensmittelmengen, die von der Wehrmacht benötigt werden, vermittelt ein Bericht von Wilhelm Lorch in der „NS.-Landpost". Er teilt mit, daß für die Zeit der deutschen Offensive im Westen bis 21. Juni 482 000 Tonnen Verpflegungs-, Genuß- und Futtermittel bereitgestellt waren, eine Menge, die 955 kompletten Verpflegungszügen zu je 30 Wagen entspricht. Alle nur möglichen Hilfsmittel wurden herangezogen. Die blitzschnelle Aufstellung von motorisierten Transportkolonnen und anderen Maßnahmen waren notwendig, um in der Versorgung der kämpfenden Truppe keine Lücke entstehen zu lassen. Die volle Bewährung der Verpflegungsorganisation der deutschen Wehrmacht unter den außerordentlich gesteigerten und zum Teil völlig veränderten Bedingungen beim Feldzug im Westen ist das Ergebnis jahrelanger gründlicher Vorarbeit.

25 Jahre Zahnradfabrik Friedrichshafen. Vor 25 Jahren, im September 1915, wurde auf Anregung des Grafen Zeppelin durch dessen Mitarbeiter Graf Soden die Zahnradfabrik GmbH., Friedrichshafen, als Tochtergesellschaft des Luftschiffbau Zeppelin gegründet. Im Weltkrieg fertigte sie Antriebe und Getriebe für die Luftschiffe und Flugzeuge sowie Präzisionszahnräder an. 1919 mußte sie sich auf die Erzeugung hochwertiger Räder für den Werkzeugmaschinen- und Automobilbau umstellen. In den folgenden Jahren wurde vor allem und unaufhörlich die Getriebeherstellung verbessert und typisiert. 1921 wurde die GmbH. in eine AG. umgewandelt. Die Umsätze sind in den letzten Jahren sprunghaft gestiegen. Bei einem Rohertrag von fast 19 Millionen kam die Bilanzsumme 1939 auf über 23 Millionen RM.

Großhandelspreise kaum verändert. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt August auf 110,8 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (110,7) kaum verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 112,0 (minus 0,3 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 98,5 (plus 0,2 Prozent), und industrielle Fertigwaren 130,6 (plus 0,5 Prozent).

Die Brauerei Gold-Ochsen AG. in Ulm a. D., die seit den letzten zwei Jahren den Reingewinn zur inneren Stärkung des Unternehmens größtenteils auf neue Rechnung vortrug, hat auch für das Geschäftsjahr 1939 (31. Dezember) an diesem Modus festgehalten. Die Gesellschaft weist für das Berichtsjahr einen Reingewinn von 171 108 RM. aus, wovon 70 000 RM. der Unterstützungskasse zugeführt werden und der Rest von rund 101 000 RM. als Neuvortrag verbleibt. (Im Vorjahr 29 769 RM. Reingewinn, davon 18 694 RM. Vortrag.)

Nur ein Konkurs im Handwerk. Von den im zweiten Vierteljahr 1940 festgestellten Konkursen entfällt nur einer auf das Handwerk. Der Betrieb im Handwerkskammerbezirk Stuttgart gehört zu der Gewerbegruppe „sonstige Gemeinschuldner". Es handelt sich um einen Nachlaßkonkurs.

Die Süddeutsche Baumwolle-Industrie AG. in Kuchen schlägt der auf den 12. Oktober einberufenen HV. die Verteilung einer Dividende von wieder 6 Prozent vor, nachdem vorweg aus dem Reingewinn ein Betrag von 70 000 RM. für Gratifikationen und von 150 000 RM. für die neugegründete Unterstützungskasse abgezweigt worden ist.

Amtl. Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Stuttgart vom 17. September. Die Preise sind alle unverändert.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 17. September

Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht in Pf.:
Ochsen a) 44,5—45,5, b) 38,5—41,5, c) —, d) 27;
Bullen a) 42—43,5, b) 38,5—39,5, c) —, d) 25;
Kühe a) 43—43,5, b) 38—39,5, c) 28—35,5, d) 18—24;
Färsen a) 43,5—44,5, b) 37,5—40,5, c) 34—35,5, d) 26;
Kälber a) 59, b) 57—59, c) 46—50, d) 34—40;
Lämmer und Hammel b1) 48—49, b2) 46—49, c) 42;
Schafe c) 15—25;
Schweine a), b1) und b2) 57,5, c) 56,5, d) 53,5, g1) 57,5
Marktverlauf: alles zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 17. September. Ochsenfleisch 1. 80, 2. 69; Bullenfleisch 1. 77, 2. 65; Kuhfleisch 1. 77, 2. 65, 3. 54; Färsenfleisch 1. 78—80, 2. 69; Kalbfleisch 1. 93—97, 2. 80; Hammelfleisch 1. 92—96; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: alles lebhaft.

Schweinemärkte. Göppingen: Zufuhr 152 Milchschweine, 24 Läufer. Preise für Milchschweine 55—70, für Läufer 90—170 RM. das Paar. — Balingen: Zufuhr 169 Milchschweine. Stückpreise 30—36 RM. Handel schleppend. — Aalen: Zufuhr 101 Milchschweine. Preise 22—34 RM. — Kirchheim u. T.: Zufuhr 226 Milchschweine. Preise 30—45 RM.

Hopfen

Altingen. Nach Abschluß der Hopfenernte sind verschiedene Käufe von Hopfen getätigt worden. Es wurden Preise von 140—145 RM. erzielt.

Gestorbene: Chr. Luz, Gerbermeister, Altensteig; Eugen Schwenker, Schreinermeister, Calw; Franz Heidlauff, 64 Jahre, Gültstein.

Druck u. Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, sämtl. Nagold; verantwortlich Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Vorausbestellungen auf das reichhaltige, mit vielen Karten, den Wehrmachtsberichten, Feldmarschällen, Generalen, sämtlichen Ritterkreuzträgern u. v. a. versehene **Sonderheft**

„Der deutsche Sieg im Westen"

nimmt für 50 Pfennig das Stück entgegen

Buchhandlung Zaiser - Nagold

Schöne, sonnige

Dreizimmer-Wohnung

im 1. Stock **zu vermieten**

Zu erfr. bei Fa. **Schiller-Benz,** Adolf-Hitler-Platz.

Verkaufe eine 30 Wochen trächtige

Kalbin

gut gewöhnt

Christian Ottmar z. Sonne Ebhausen

Tabelle zum sofortigen Ablesen der

Reichs-Lohnsteuer

Wochenlohn / Tagelohn 4 Stundenlohn

zum Preis von 60 Pfg. stets vorrätig in der

Buchhdlg. Zaiser, Nagold.

Eine 35 Wochen trächtige

Kalbin

wird dem Verkauf ausgesetzt

Jakob Betsch, Emmingen.

Köstlich und erfrischend

Apollo-Silber

Mineralwasser-Limonade mit Zitronenaroma und nur reinen Zutaten überall erhältlich.

Prospekte durch die Mineralbrunnen AG. Bad Überkingen

Mein Geschäft ist ab heute wieder geöffnet

Friseur Karl Ensslen, Marktstr. 42

Verdunkelungspapier 150 cm breit

Lampenblenden sehr praktisch für Hausgänge Treppenhäuser und Aborte

G. W. Zaiser - Nagold

Ihre Vermählung zeigen an

Emil Stikel

Hauptfeldwebel in einer Panzerjägerkomp.

Gertrud Stikel

geb. Reichardt

Nagold, z. Zt. im Felde Stuttgart O, Werderstr. 38

September 1940

Wir suchen

gewandten, jüngeren

Schmied oder Schlosser

als Gehilfen in unsere Reparaturwerkstätte

Schwarzwälder Tuchfabrik Rohrdorf AG.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Spanischer Besuch

Während die deutschen Bomber Tag und Nacht unermüdlich trotz stärkstem Abwehrfeuer und schwierigster Wetterverhältnisse über der britischen Insel kreisen, ist in der Reichshauptstadt zu mehrtägigem Aufenthalt ein politischer Gast eingetroffen, dessen Besuch unter den gegenwärtigen Umständen mit besonderer Herzlichkeit begrüßt wurde. Der spanische Innenminister Serrano Suner ist dem deutschen Volk durch seine vorbildliche und hervorragende Tätigkeit für die Befreiung des nationalen Spaniens seit langem kein Unbekannter mehr. Der vertraute Ratgeber des Caudillo, der Präsident des Obersten Rates der Einheitspartei und Innenminister der befreundeten Nation, hat einen großen und unverwischbaren Anteil an dem Wiederaufstieg der vielgeprüften Nation, deren Kampf um ihre nationale Existenz in besonderem Sinne aus der revolutionären Wandlung der politischen Verhältnisse unseres Kontinents nicht mehr weggedacht werden kann. Der nationale Idealismus und zugleich Realismus Suners erwuchs im Herzen einer Persönlichkeit, die ihre großzügigen und weitreichenden Gedanken keineswegs nur am grünen Tisch ausdachte. Serrano Suner hat das spanische Schicksal am eigenen Leibe erlebt. Er wurde während des Bürgerkrieges von den Roten in Madrid gefangen genommen und in den Kerker geworfen. Er sah dem sicheren Tode entgegen, der so viele andere stolze und freiheitsglühende Spanier vorzeitig aus dem Buche des spanischen Wiederaufbauwerkes auslöschte. Erst im letzten Augenblick glückte ihm durch die Mithilfe eines Deutschen die Flucht aus dem Gefängnis. Er konnte auf Umwegen dem Verhängnis Rotspaniens entfliehen und das Hauptquartier des Caudillo erreichen. Von ihm wurde er sofort mit jener hervorragenden Verantwortung für das Werden des Neuen betraut, die der Bedeutung seiner Persönlichkeit entsprach. Was er seit diesen Tagen für die Konsolidierung der innerspanischen Verhältnisse geleistet hat, gehört bereits der Geschichte an. Daß er in so entscheidungsschweren Tagen im unmittelbaren Auftrag des Caudillo die Reise nach Deutschland unternahm, um die Lebensprobleme beider Völker in gegenseitiger Aussprache zu klären und zu einer immer stärkeren Uebereinstimmung zu bringen, ist ein Faktum von europäischer Bedeutung. Es beweist neben den vielen anderen Beteuerungen freundschaftlicher Gesinnung des spanischen Volkes und seiner Regierung für Großdeutschland, wie lebhaft man auch auf der Pyrenäen-Halbinsel den Wunsch empfindet, die Erneuerungskräfte des europäischen Lebens an ihrer Stelle zu studieren. Die Reise des spanischen Innenministers ist somit Ausdruck des deutsch-spanischen Vertrauens.

Wenn man für einen Augenblick aus den kriegerischen Ereignissen der Gegenwart an die letzten Jahre der deutsch-spanischen Beziehungen zurückdenkt, erschrickt man fast über die Schnelligkeit, mit der die Zeit dahingeflogen ist. Es sind kaum anderthalb Jahre her, daß im Mai 1939 die Legion Condor bei der großen Siegesschau des nationalen Spaniens in Madrid vor der Tribüne des Generalissimus Franco vorbeimarschierte. Zum erstenmal zeigte sie sich frei und offen vor aller Welt, nachdem sie bis dahin weit über zwei Jahre Unvergängliches für die Befreiung Spaniens geheim und ohne viel davon zu reden, geleistet hatte. Kaum waren die Condor-Leute in der Heimat, da brach der Krieg jener Mächte gegen Deutschland aus, die auch in Spanien so Unheilvolles und Verderbliches gewirkt hatten. Mehrere Monate hindurch schien die Verbindung zwischen dem Staat des Generalissimus Franco und Deutschland abgeschnitten zu sein. Nur auf dem Wege über Italien waren noch unmittelbare Beziehungen möglich. Aber dann kam die große deutsche Offensive im Westen. Frankreich zerbrach. Und mit einer Wucht und Raschheit, die selbst den Spaniern wie ein Wunder erschien, stürmten die deutschen Bataillone entlang der französischen Westküste nach Süden. Es kam der Tag, an dem mitten im Kriege deutsche Truppen an der spanischen Pyrenäengrenze erschienen und dem befreundeten Land, für das auch deutsche Soldaten ihr Blut vergossen hatten, die Hand reichen konnten. Seit diesem Tage waren auch die deutsch-spanischen Beziehungen in ein ganz neues Stadium getreten. Unmittelbar vom Nordkap bis zur spanischen Grenze spannte sich der stählerne Bogen der deutschen Armeen, die für Europa Wacht hielten und den Kriegsanstifter England ein für allemal vom Festland weggejagt hatten.

Wenn der erste deutsche Gruß der Soldaten und Offiziere jetzt durch den Beauftragten des Caudillo in Berlin eine Wiederholung erfährt, so ist diese Tatsache neben dem äußeren Zeitpunkt des Besuches auch schon dadurch charakteristisch, daß überhaupt mitten im Kriege eine solche freundschaftliche Aussprache stattfinden kann. Wiederum zeigt sich, daß die geballte Kraft des Deutschen Reiches durch die Schlußauseinandersetzung mit England keineswegs bis ins Letzte beansprucht worden ist, sondern daß die große Neuordnung und Neuplanung Europas daneben in voller Entwicklung bleibt. Auch Spanien ist an dieser Neuordnung auf das dringlichste interessiert. Es wird auch in der Zukunft mit Deutschland genau so wie mit dem befreundeten Italien wirtschaftlich und politisch auf das engste zusammenarbeiten. Diese Gewißheit gibt dem Besuch Serrano Suners den Hintergrund einer besonderen Herzlichkeit. Die große Parole „Europa ohne England" ist auch für die spanische Nation von höchster Bedeutung. Sie sichert auch der Pyrenäen-Halbinsel eine Entwicklung, die eine radikale Umwälzung gegenüber früheren Jahrhunderten bedeutet.

Der Führer und Oberste Befehlshaber

empfing die in der Reichstagssitzung vom 19. Juli zu Generalobersten bzw. zum Generaladmiral beförderten Befehlshaber in der Neuen Reichskanzlei zur Meldung (Presse-Hoffmann, M.)

„Schlecht-Wetter-Flug zu Winston"

Einzelaktionen unserer Kampfflugzeuge auch bei schlechtestem Wetter — Nach sieben Tagen Vergeltung: Kilometerweit kein Stein mehr auf dem anderen

Von Kriegsberichter Emil Weihmüller

DNB ....., 17. Sept. (PK.) Das war ein böser Reinfall, den die biederen Londoner Bürger am Samstag mittag erlebten. Endlich glaubten sie, für einige Stunden Ruhe zu haben vor den deutschen Kampffliegern, die seit sieben Tagen ununterbrochen damit beschäftigt sind, den Reichtum eines Welthafens zu vernichten und seiner Bevölkerung den ach so bitter nötigen Schlaf zu rauben. Damit fing es an, daß die englischen Wetterpropheten am frühen Morgen einer aufatmenden Millionenstadt zu wissen gaben, daß über ganz Frankreich, über dem Kanal und auch über einem Großteil Süd-Englands sehr schlechtes Wetter herrsche. Sie sprachen gelehrt von Tiefdruckgebieten, von Regenfronten und weiß der Teufel was, und sie wollten damit sagen: „Mit den deutschen Luftangriffen ist in Anbetracht der Wetterlage vorläufig nicht zu rechnen."

Nun sitzt London am hellen Mittag wieder im Keller und ärgert sich über seine Wettermacher. Nein, sie können wirklich nichts dafür, die Herren, die auf den englischen Wetterwarten sitzen. Eine Lanze für sie: Das Wetter war wirklich so, wie sie es geweissagt haben, und dieses Zeugnis werden ihnen ihre deutschen Kollegen sowohl als auch die deutschen Kampfflieger, die in diesem blödsinnigen Wetter in der ersten Mittagsstunde über London erschienen, auf Wunsch jederzeit ausstellen.

10 Uhr: es gießt in Strömen, der Gruppenstart fällt voraussichtlich aus. 11 Uhr: Es gießt unvermindert weiter, die Wolken hängen tief über Grund, der Verbandsflug wird endgültig abgeblasen, dafür soll nun London in Einzelaktionen angegriffen werden. Im übrigen fliegen nur die „alten Füchse". 11.30 Uhr: Der Regen hat etwas aufgehört, die Maschine des Kommandeurs ist bereits in den Wolken verschwunden. Noch zwei Maschinen der Führungskette, dann sind wir an der Reihe. 11.40 Uhr: Es regnet wieder, aber wir haben es geschafft. Nichts ist zu sehen, aber auch gar nichts. Ein Wasserschleier verdeckt jede Sicht nach außen. Dem Funker peitscht der Regen ins Gesicht, und von dort rinnt es in kleinen Bächen zu uns herab. Aber, was macht das schon, Hauptmann G. und sein Pilot, Feldwebel E., kennen den Flugweg wie kaum ein anderer. Meine Fragen über den Standort werden ohne Zögern beantwortet, fast so, als ob sie die Landschaft sichtbar unter sich hätten.

Mitte Kanal: Es hat aufgehört zu regnen, dafür haben wir nun 5 Grad Kälte; die MGs. haben sich mit einer dünnen Eisschicht überzogen, die bisher undurchdringliche Wolkenschicht hat sich etwas gelockert, aber noch immer ist unten nichts zu sehen. Ueber uns scheint die Sonne. Wenn wir Glück haben, werden wir London doch noch zu sehen bekommen; die Anzeichen sprechen jedenfalls dafür. Ob man uns wohl schon erwartet, jenseits des Kanals? Ob sie den Wahlspruch der deutschen Kampfflieger schon begriffen haben: London darf nicht zur Ruhe kommen! Ich möchte es fast bezweifeln; denn sie sind ja so dumm in ihrer Arroganz, diese Herren „Weltbeherrscher".

Als ob uns dieses bißchen Regen, dieses bißchen Eis und diese blöden Wolken hindern könnten, London zu finden! Seit Jahrhunderten waren sie es gewöhnt, an alle Dinge den englischen Maßstab anzulegen. An der deutschen Luftwaffe wird dieser Maßstab zerschellen; Deutschlands Luftwaffe kennt keine Behinderung durch Witterungseinflüsse und wir sind stolz auf unseren Schlechtwetterflug zu „Winston". Minuten noch, und wir werden ihm unsere eisernen Grüße senden.

Die Sicht wird tatsächlich besser; für Sekunden können wir englisches Land unter uns erkennen, Bauernhöfe, Dörfer, Feldscheunen. Aber die interessieren uns nicht, uns interessiert nur die Themse und das, was so an kriegswichtigen Objekten kurz vor ihrer Mündung liegt. Wir sind etwas nach Osten abgekommen, aber das schadet nichts, fliegen wir London eben von rechts an. Wieder hat uns eine dicke undurchdringliche Wolkenwand aufgenommen, die Bodenorientierung hat aufgehört, aber wir wissen genau: In zwei Minuten müssen wir über dem Ziele sein. Da, plötzlich ist die „Suppe" wie weggeblasen, und vor uns zeigt sich in ihrer ganzen riesenhaften Ausdehnung die englische Metropole. Zweifellos ein imposantes Bild, dieses von der Sonne beschienene London. Blitzschnell sucht unser Auge Einzelheiten zu erkennen, aber es sind nicht die historischen Baudenkmäler, es sind nicht der Tower, auch nicht die Westminsterkathedrale, die wir suchen, nein, was wir suchen, sind die Erfolge der deutschen Kampffliegerei nach sieben Tagen Vergeltung. Sie sind nicht schwer zu finden, diese Erfolge. Kilometerweit steht oft kein Stein mehr auf dem anderen.

Furchtbar geradezu sind die Verwüstungen in dem Themsebogen, der einmal eine geballte Kraftzentrale des britischen Weltreiches umschloß. Und heute starren uns ausgebrannte Docks, eingestürzte Hallen, rauchende Trümmer und verrußte Mauerreste entgegen. Dutzende von Frachtdampfern liegen mit Schlagseite in der Themse, einige brennen, andere ragen nur noch mit Heck oder Bug aus dem grünlich-braunen Wasser.

Während wir unsere Beobachtung machen, krepieren rechts und links von uns die Granaten der schweren britischen Flak. Ihr Feuer liegt gut. Denn wir bieten an diesem klaren Himmel ein prachtvolles Ziel. Immer wieder verspüren wir den Luftdruck der Detonationen, zehn, zwanzig schwarze Rauchwolken begleiten uns auf unserem Wege, der uns diesmal zum Hafen führt. Das Feuer der Flak hat aufgehört. Es mag vielleicht verwunderlich klingen, aber diese Tatsache ist uns keineswegs sympathisch, denn die Flak schweigt nur, um den britischen Jägern den Weg freizumachen. Vorläufig bleiben wir unbehelligt, und wenige Kilometer vor uns liegt der Hafen.

Sekunden später gleiten, sich mehrfach überschlagend, unsere Bomben in die Tiefe. Hart am Rande der Mole schlagen sie auf, legen Kräne um und zerreißen in breiter Fläche die Uferstraßen, die zu den Verladerampen führen. Mehr können wir nicht sehen, denn plötzlich rattert über uns das rechte MG., das der Bordwart bedient. Wir haben Besuch bekommen. Nun schießt auch der Funker, die leeren Patronenhülsen bedecken den Boden der Wanne, Feuergarben preschen an der Maschine vorbei, der englische Jäger will uns ins Verderben schicken. Wer besser schießt, wird leben! Anscheinend sind wir die besseren Schützen; denn der Tommy traut sich nur bis 50 Meter an uns heran.

Und nun kommt uns auch die berühmte Wolke von Dunst zu Hilfe. Seltsam, daß sie immer dann erscheint, wenn deutsche Kampfflieger in Gefahr schweben. Unser Flugzeugführer freut sich riesig und drückt mit aller Gewalt. Die „Suppe" hat uns wieder aufgenommen, und der Tommy hat das Nachsehen.

Zweimal noch begegnen wir auf dem Rückweg englischen Jägern. Aber sie sind so weit von uns weg, daß wir, bevor sie uns erwischen, immer in der nächsten Wolke verschwinden können. Noch einmal faßt uns an der Küste die englische Flak, aber dann ist auch dieses Abenteuer vorüber. Das Wetter ist noch schlechter geworden über dem Kanal. Wir müssen tief hinunter, um uns zu orientieren, wieder peitscht der Regen zu uns herein, aber er kann unsere Stimmung nicht beeinträchtigen. Wir haben unsere Aufgabe erfüllt und England um eine Illusion ärmer gemacht:

Hütet euch! Schlecht-Wetter-Zeiten halten unseren Sieg nicht auf.

„Union Jack" über Ulster

Deutsche Bomber treffen britische Zwingherren in nordirischen Grafschaften

Die irische Insel gehört zum überwiegend größten Teil zum Freistaat Irland, der in Dublin seine Hauptstadt hat. Hoch oben im Norden aber liegen die sechs Ulster-Grafschaften Antrim, Armagh, Down, Fermanagh, Londonderry und Tyrone, die unter dem Namen Nordirland eine englische Provinz geblieben sind. Diese sechs Grafschaften haben mit einer Gesamtfläche von 13 500 Quadratkilometer etwa die Größe des deutschen Landes Mecklenburg-Schwerin. Die Bomben, die auf die militärischen Ziele in der nordirischen Hauptstadt Belfast und auf einige andere militärisch befestigte Küstenstädte am Freitag gefallen sind, zeigen mit einem Schlage den klaffenden Riß auf, der durch die irische Insel geht. Irland kann Anspruch darauf erheben, der älteste Feind Englands zu sein, denn die maßlosen Leiden des irischen Volkes begannen in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, als die Engländer zum erstenmal die Grüne Insel betraten, und sie hielten ohne Pause bis in unser Jahrhundert an.

Das irische Volk hat es trotz aller maßlosen Knebelung schließlich doch erreicht, einen Teil seiner Heimat den Ketten der britischen Gewaltherrschaft zu entwinden. Ganz aber gelang das Werk nicht. Südirland ist zum irischen Freistaat geworden, aber Nordirland ist englische Provinz geblieben und die Herren in London arbeiteten nach dem alten Prinzip, die irischen Parteien gegeneinander auszuspielen und dann selbst im Trüben zu fischen. Die Sinnfein-Partei und die Home-Roule-Partei stützten sich in der Hauptsache auf die katholischen Iren im Süden, während sie in den protestantischen nordirischen Ulster-Grafschaften nicht hundertprozentig durchdringen konnten. In Belfast in Nordirland wurde deshalb von den Engländern ein Sonderparlament geschaffen, und dies Parlament faßte wunschgemäß den Entschluß: Nordirland ist kein Bestandteil des irischen Freistaates.

Nun standen sich zwei verschiedenartige Gebilde gegenüber, und zwar der irische Freistaat als Dominion und Nordirland als Provinz Englands. Der irische Freistaat hatte die Bildung des nordirischen Halbstaates von Anfang an nicht anerkannt. Die Insel stellte ihres Erachtens eine natürliche Einheit dar. Das Volk hatte sich in seiner Gesamtheit über alle Parteigegensätze hinweg zur politischen Einheit bekannt. Die britische Regierung aber konnte sich nur auf die nordirischen Unionisten stützen, die weniger als ein Fünftel der Bevölkerung ausmachten. Die übrigen vier Fünftel der nordirischen Bevölkerung hatten von 1919 bis 1921 genau so wie das übrige Irland gegen die Briten und gegen die Ulster-Separatisten gekämpft, aber man ging über sie hinweg zur Tagesordnung über.

Im Jahre 1925 kam es in London zu dem sogenannten Ulster-Grenzabkommen. Gegen den Willen des irischen Volkes gab der irische Ministerpräsident Cosgrave den irischen Anspruch auf den Nordosten des Landes auf und tauschte dafür ein finanzielles Entgegenkommen ein, das nach Ansicht der Republikaner den Verzicht auf Nordirland keineswegs aufwog. Immerhin aber wurde dadurch die Ulster-Frage vertagt, bis sie der Irenführer de Valera nach der Eroberung der Macht im Jahre 1932 von neuem anschnitt.

Nach einem Dreiviertetjahrtausend wehte vom Schloß in Dublin wieder die irische Flagge, und die britischen Truppen zogen ab. Der Nordosten aber blieb ein starker Stützpunkt für das britische Militär, um im Falle gespannter Beziehungen das freistaatliche Gebiet rasch wieder besetzen zu können. An der Küste blieb die britische Flotte. So wurde der Freistaat wehrpolitisch kontrolliert. Der englische Stützpunkt Nordirland bekam zwar eine eigene Regierung und ein eigenes Parlament, doch entsendet er weiterhin wie früher ganz Irland seine Vertreter in das englische Unterhaus. Großbritannien hat in den letzten Jahren alles getan, um den irischen Freistaat finanziell zu benachteiligen, aber Nordirland gegenüber zeigt es sich durch Subventionen und allerlei finanzielle Freundlichkeiten von der großzügigen Seite, weil es weiß, was Britisch-Ulster als Aufmarschgebiet für die Kontrolle des Freistaates „Südirland" bedeutet.

Einst war Ulster die Hochburg des keltischen Irentums, heute sind die „Sechs Grafschaften" ein Teil Englands mit einer Bevölkerung von fünf Viertel Millionen. England hat Nordirland zu einem militärischen Stützpunkt ausgebaut. Dieser Stützpunkt unterliegt den deutschen Bombenangriffen mit der gleichen Berechtigung wie alle anderen Stützpunkte des britischen Empires.

Goethe-Medaille für Professor Mader. Der Führer hat dem Wehrwirtschaftsführer Prof. Dr. Ing. Otto Mader in Dessau-Ziebigk aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der Luftfahrttechnik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Kanadische Luftstützpunkte an der Pazifik-Küste. Kanada und die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden gemeinsam den Ausbau von Luftstützpunkten nicht nur auf der atlantischen, sondern auch auf der pazifischen Seite Kanadas vornehmen, auf der Insel Vancouver und den Königin-Charlotte-Inseln.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Neues Leben in Mentone

Italienische Wiederaufbauarbeit an der Riviera

Die italienische Zeitung „La Stampa" veröffentlichte den folgenden Bericht über die zum Wiederaufbau des Riviera-Ortes Mentone getroffenen Maßnahmen.

Auf den Prospekten der Fremdenverkehrswerbung ist Mentone immer als die Perle der westlichen Riviera bezeichnet worden. Mit vollem Recht! Denn wundervoll ist die Lage der amphitheatralisch an zwei Buchten sich erhebenden Stadt, die gegen Norden durch einen Höhenzug (1200 bis 1600 Meter) der Seealpen geschützt ist. Mentone ist der ideale Winterkurort. Die klimatologischen Daten besagen, daß im Durchschnitt von zehn Jahren jedes Jahr 270 schöne Tage bringt mit einem Sonnenschein, der 2899 Stunden währt. Die Temperatur schwankt nur zwischen 22 und 14,5 Grad. Das Wunder eines solchen Klimas bereitet über Mentone beständige magische Helle. Dies alles ist dem gewaltigen „Ofenschirm" zu verdanken, dessen bergiger Bogen von Mortola bis Cap Martin reicht.

Was in den Tagen des Friedens Mentone unter allen Städten am Gestade der Riviera begünstigt, wurde im Kriege zum Verhängnis. Denn der die Stadt umschließende, ununterbrochene Berggürtel war von den Franzosen mit massierten Batterien geradezu gespickt worden. Der „Ofenschirm" wandelte sich in einen Feuerbogen. Als die italienischen Truppen an der Seealpenfront vorrückten, wurde am 8. Juni Mentone vollends von der Zivilbevölkerung, die 23 000 Seelen zählte, geräumt. Und nun ergoß sich von den Batterien, die auf Cap Martin, auf der Tête-de-Chien, auf dem Mont Agel, auf dem Mont Sainte-Agnes und dem Grand Monde montiert waren, ein anhaltender Feuerregen auf die Stadt. Fast 2000 Häuser wurden zerstört. Besonders gelitten hat die Altstadt zwischen dem Markt und dem Hafen. Die Häuserreihen unten an der Küste, die sich nach der alten Grenze hin erstreckt, sind vom Erdboden geradezu weggefegt worden. Schwer beschädigt wurden die Hotelpaläste, die in den letzten Jahrzehnten an dem Rande des Biovès-Gartens errichtet worden waren, darunter auch der herrliche Palazzo Ausonia. Abgesehen von den Zerstörungen durch Geschützfeuer ist Mentone auch durch die Plünderungen der Negertruppen Frankreichs hart heimgesucht worden.

Nach Abschluß des italienisch-französischen Waffenstillstandes wurden sogleich von den italienischen Behörden umfangreiche Vorkehrungen zum Wiederaufbau getroffen. Es ergaben sich schwierige Probleme, denn hinsichtlich der Wasserversorgung war Mentone abhängig von Nizza, dessen Hochwasserleitung ihm 60 Liter in der Sekunde lieferte. Auch wurde Mentone von Nizza aus mit elektrischer Energie versehen. Eine Wiederaufnahme dieser Dienste war ausgeschlossen. Jetzt wird die elektrische Energie von Ventimiglia aus geliefert, eine Quellwasserleitung ist auf dem Monte Sorgio angelegt worden. Nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten wurde mit der Wiederherstellung der Häuser begonnen. Unter der Aufsicht des italienischen Zivilkommissars wurde eine neue Stadtverwaltung eingesetzt, die mit größter Tatkraft bereits den Wiederaufbau in Gang gebracht hat.

Verschiedenes

Die Abzeichen der ersten Reichsstraßensammlung

90 Bilder Weltgeschehen in fünf Buchabzeichen — Bilddokumente des siegreichen Feldzuges im Osten

Ein Jahr ist eine Winzigkeit im Leben der Nation. Es taucht unter im Jahrzehnt oder wird aufgesogen von der Bedeutung des Jahrhunderts. Und doch kennen wir Jahre, die dem Jahrzehnt — ja selbst dem Jahrhundert ihren Glanz und ihre Größe geben.

Das vergangene Jahr war ein solcher Abschnitt, der aus der Geschichte unseres deutschen Volkes nicht mehr fortzudenken ist. An der Härte dieses Jahres wurden wir selber hart — und an seiner Größe richteten wir uns auf. Dieses vergangene Jahr des Kampfes und Sieges beherrscht uns und erfüllt uns bis zum äußersten. Wir fühlen seine Bilder für immer in uns lebendig.

Diese Bilder des vergangenen großen Jahres nun, die wie Monumente unseres Sieges in die Zukunft hineinragen, sind auf winzigem Raum in fünf kleinen Abzeichen-Büchlein zusammengedrängt, die uns die erste Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. 1940/41 am 21. und 22. September bringen wird. In den 90 Bildern dieser kleinen Bändchen, die den Titel: „Des Führers Kampf im Osten" führen, rinnt ein Stück Weltgeschichte ab.

Jede bedeutungsvolle Phase der Vorgeschichte des Krieges — der Vertragsabschluß mit Sowjetrußland, des Führers Rede, die Antwort Polens und die Drohung der Westmächte,

Polens Herausforderungen, rinnt Bild für Bild vor uns ab. Jedes bedeutsame Ereignis ist durch ein eindrucksvolles Photo vergegenwärtigt, das uns erneut die ganze Spannung jener Stunden fühlen läßt.

In zwei weiteren Bändchen erleben wir dann den glanzvollen Siegeszug der achtzehn Tage. Jeder Tag ist in einem Bild festgehalten. Monumente und Meilensteine des Sieges sind diese Bilder — hart wie aus Eisen geschnitten die Konturen von Licht und Schatten darauf. Immer wieder taucht dazwischen der Führer auf. Im Brennpunkt der Ereignisse steht der kühne Feldherr und Sieger gigantischer Schlachten.

Das vierte Bändchen zieht die Bilanz. Dort häuft sich polnische Schande über den Zeugnissen eines verbrecherischen und verblendeten Regimes, und hier erhebt sich der deutsche Sieg und wird zum Gewissen auch dieses Landes. Des Führers Arbeitsmänner marschieren mit griffbereitem Spaten und lassen unter den Trümmern des alten Polen ein neues Land auferstehen. Aufbau und Befriedung finden in den Bildern des letzten Bändchens ihre historische Verewigung. Nicht um zu zerstören hat der Führer den ihm aufgezwungenen Krieg geführt — sondern um aufzurichten und eine soziale und kulturelle Entwicklung anzubahnen, zu der polnische Führung und Herrschaft sich als unfähig erwiesen hatten.

In 90 Bildern zieht ein Stück Weltgeschichte an unseren Augen vorüber — Weltgeschichte, die wir miterleben durften! Dokumente von größter Bedeutung und ein wertvoller Besitz also sind diese fünf Bändchen, die am 21. und 22. September an den Rockaufschlägen jedes deutschen Volksgenossen flattern werden. Daß jeder von uns alles daran setzen wird, um sie alle fünf zu besitzen — dessen sind wir überzeugt. Jeden von uns blicken diese Bilder, in denen der Geist unserer Zeit atmet, an als die Zeichen, unter denen sein eigenes Leben steht. Jeder von uns wird sie so verwahren als Erinnerung an das verflossene große deutsche Jahr. Und er wird es um so lieber tun, als er weiß, daß die kleine Spende, die mit ihrem Erwerb verbunden ist, dazu beiträgt, daß soziale Arbeit die Grundlagen schaffen kann, auf denen fest und gesichert ruht, was Deutschlands Söhne unter dem Einsatz ihres Lebens errangen. G. W. P.

Erkältungskrankheiten schon im Anfang bekämpfen!

Zu keiner anderen Jahreszeit treten Erkältungskrankheiten aller Art so stark in Erscheinung wie gerade in den Uebergangswochen vom Winter zum Frühling und vom Sommer zum Herbst. Viele Ursachen sind dafür maßgebend. Einmal die starken Temperaturschwankungen, die gerade im Beginn des Herbstes oft mit besonderer Plötzlichkeit auftreten. Dabei ist es besonders wichtig, den dadurch bedingten Erkältungsgefahren durch richtige Kleidung vorzubeugen. Es ist ebenso falsch, sich an kühlen Herbsttagen noch sommerlich zu kleiden, wie umgekehrt an sommerlich warmen Tagen schon die Herbstkleidung zu tragen. Am gefährlichsten aber sind in den Uebergangswochen zwischen Sommer und Herbst starke Abkühlungen, die abends nach Sonnenuntergang plötzlich eintreten können. Daran muß jeder denken, der etwa am Wochenende erst mit Einbruch der Dunkelheit von einer Wanderung heimkommt, aber auch Menschen, deren Arbeitsstunden so liegen, daß sie etwa noch am Nachmittag leicht angezogen fortgehen und dann erst nachts zurückkehren, wenn möglicherweise eine beträchtliche Abkühlung stattgefunden hat. Auch bei nächtlichen Fliegeralarmen muß ganz besonders auf solche Erscheinungen Rücksicht genommen werden. Bei der Möglichkeit, längere Zeit nachts im Luftschutzraum zu sitzen, muß besonders für warme Unterkleidung Sorge getragen werden.

Eine weitere Ursache für die bekannten Herbsterkältungen liegt in der Kühle der Wohnungen bei fortschreitender Jahreszeit. Je mehr wir in den Herbst hineingleiten, um so mehr wird gerade in den Wohnräumen die kühlere Temperatur spürbar werden. Im allgemeinen erkälten sich die Menschen nicht im Freien, sondern gerade im Zimmer. Denn draußen sind wir in Bewegung und werden dabei warm, während wir im Zimmer oft bei einer Arbeit stillsitzen und dann frieren. Darum ist es auch besonders wichtig, daß man sich in diesen Uebergangswochen, in denen die Wohnungen noch durchweg ungeheizt sind, im Hause warm anzieht.

Natürlich geschieht es oft trotz aller Vorbeugungsmaßnahmen, daß man sich dennoch erkältet. Alljährlich im Beginn des Herbstes pflegt die Menschheit zu husten, niesen, schnauben. Der Schnupfen triumphiert, und oft genug hat er noch die gefürchtete Hals- oder Mandelentzündung, manchmal sogar, und hauptsächlich bei Kindern, Mittelohrentzündung im Gefolge. Für alle Erkältungskrankheiten gilt gleichermaßen die Forderung, daß sie bereits in den ersten Anfängen bekämpft werden müssen. Heute weiß jeder einsichtige Mensch, daß man wegen einer gewöhnlichen Erkältung, selbst wenn sie von etwas Fieber begleitet ist, nicht sofort den Arzt zu holen braucht. Man hilft sich selbst am besten, wenn man durch eine nachdrückliche Schwitzkur die Erkältung heraustreibt. Das Schwitzen wird durch ein wirkungsvolles Medikament wie etwa Aspirin, gefördert, auch ein heißes Getränk wie schweißtreibender Lindenblütentee oder heiße Zitrone, fördern diesen Prozeß. Halsentzündungen werden erfolgreich durch regelmäßiges Gurgeln mit Essigsauer Tonerde oder leichtem Salzwasser und kalten Prießnitz-Umschlägen bekämpft. Wird eine solche zielsichere Behandlung gleich zu Anfang durchgeführt, dann kann man meist ernsteren Erkrankungen vorbeugen und die Erkältung schon über Nacht aus dem Felde schlagen.

Die akute Mittelohrentzündung, die sich durch heftig klopfende Schmerzen und hohes Fieber ankündigt, sollte nur der Arzt behandeln.

Erstes Verfärben

Der Herbst steht vor der Tür, und unmerklich beginnt bereits das Verfärben von Baum und Strauch. Zuerst ist es auf dem Balkon wahrzunehmen. Schon sind die Blätter des wilden Weins leuchtend rot, und am Spalier hängen die dunkelblauen Beeren. Früh am Morgen sitzen die Stare und Amseln zwischen den schon fahl werdenden Ranken und verspeisen den begehrten Leckerbissen.

Auch im Gärtchen wird es allmählich herbstlich. Die Kronen der Bäume werden lichter, täglich wächst die Zahl der gelben Blätter und täglich liegen viele von ihnen hell und farblos auf den Gartenwegen — die Vorläufer des großen herbstlichen Laubfalls, der sich in den nächsten Wochen vollzieht. Auf den Beeten wird letzte Ernte gehalten, auch hier beginnen die bräunlichen und gelben Blätter die Ueberhand zu gewinnen.

Draußen in der Natur beginnt ganz langsam der große Wandel. In den Nadelwäldern wird er kaum spürbar. Denn Tanne, Fichte und Kiefer behalten ihr grünes Kleid auch den ganzen Winter über, und die Lärchenbäume stehen licht wie im ersten Frühling zwischen dem dunklen Grün ihrer Genossen. Anders aber ist es im Laubwald. Schon beginnt Freund Herbst in seine große Palette zu greifen und zunächst bräunliche Farbtöne über die Welt zu streichen. Wir wissen es, daß sie in den kommenden Wochen und Monaten, bis tief in den November hinein, in eine leuchtende Farbensinfonie übergehen werden, bis die Wälder, Gärten und Parks in flammenden Farben von Gelb und Rot stehen werden.

Der Herbst ist im Anmarsch. Für viele ist er die schönste Jahreszeit. Denn in ihm vereinigen sich die wilde Kraft seiner Stürme mit der des abgeklärten Friedens eines klaren Herbsttages.

— **Fliegeralarm auf Bauernhöfen.** Die dringende Notwendigkeit des Luftschutzes auch auf dem Lande ist von zuständiger Stellen schon immer betont worden. Wer auf dem Lande nicht recht daran glauben wollte, ist wohl in der letzten Zeit eines andern belehrt worden durch die wahllosen Bombenabwürfe der Briten. Es ist dringend notwendig, daß auch auf dem Lande die Verdunkelung streng gehandhabt wird. Die Verdunkelung muß in jeder, selbst der kleinsten und abgelegensten Landgemeinde und in jedem Einzelgehöft peinlich durchgeführt werden. Namentlich jene Personen, die bei Licht Arbeiten im Stall verrichten, haben ganz besonders darauf zu achten, daß aus dem Stallfenster oder aus der Stalltüre keinerlei Lichtschein nach außen fällt. Der Einzelne möge bedenken, daß jede Lichtquelle auch auf dem Lande dem Feind als Orientierung dienen und für die Landbevölkerung Ursache großen Schadens werden kann.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

27]

Als sie aus der Stadt herausfuhren, meinte der Ingenieur schmunzelnd:

„Das hättest du eigentlich nicht tun dürfen, Grith."

Sie schüttelte den Kopf.

„Was meinst du, Rolf?"

„Solltest du das nicht wissen?"

„Nein, wirklich nicht?" Sie dachte angestrengt nach. „Ich bin mir keiner Schuld bewußt."

„Du durftest doch die Strümpfe nicht vor den Augen des Mannes anziehen. Die Türken haben ihre eigene Moral. Das Gesicht des Händlers war kreberot vor Scham."

Grith blinkerte ihm mit einem Seitenblick zu.

„Was den Türken aber durchaus nicht davon abhielt, ein paar bewundernde Blicke auf meine Beine zu werfen", antwortete sie lachend. „Ihr Männer seid euch doch alle gleich!"

„Ich natürlich ausgenommen, nicht wahr?" fragte er so harmlos wie möglich.

„Weshalb? Vielleicht weil du mich im Spiegel beobachtest?"

Er wendete überrascht den Kopf.

„Das hast du auch bemerkt?"

„Natürlich, Rolf. Ich kenne doch meine Pappenheimer!" erwiderte sie, wobei sie sich zur Seite neigte und ihn herzhaft auf den Mund küßte.

„Na ja, man muß sich doch so langsam an den Anblick gewöhnen, damit man als Ehemann nicht aus der Rolle fällt."

„Das laß um Gottes willen Papa nicht hören, sonst kann es leicht passieren, daß du dich zu guter Letzt noch nach einer anderen Frau umsehen mußt!"

„Das kommt natürlich gar nicht in Frage, Grith. Dann würde ich dich eben entführen. Ich habe ja soeben bewiesen, daß ich nicht ganz ungeschickt darin bin."

Sie lachte.

„Das kann man wohl sagen, Rolf. Es ist beinahe unverzeihlich, einen mitten in der Nacht aus dem molligen Bette zu holen. Aber ich werde mir das merken. Wenn wir wieder einmal zusammen verreisen, werde ich doch lieber von einem Doppelzimmer absehen."

„Dafür bin auch ich, Grith. Bei unserer nächsten Reise nehmen wir uns nur ein Zimmer!" sagte er mit völlig ernster Stimme, fügte aber, als er Griths verblüfftes Gesicht bemerkte, lachend hinzu: „Denn dann befinden wir uns auf der Hochzeitsreise!"

Nun konnte sich auch Grith nicht länger beherrschen. Mit strahlenden Augen, ihren Kopf an seine Schulter legend, erwiderte sie:

„Das möchte ich mir auch schwer ausgebeten haben, mein Lieber! Was meinst du, wo wir dann hinfahren, Rolf?"

„Oh, in Großdeutschland gibt es doch so viel Möglichkeiten. Ich würde zum Beispiel eine Rheinreise vorschlagen. Nach Rüdesheim, Bingen oder Aßmannshausen! Dort lebt ein fröhliches Volk mit Stimmung und Humor. Und Stimmung muß schon sein, wenn wir einmal unsere Flitterwochen verleben. Oder bist du anderer Ansicht?"

„Natürlich nicht, Liebster. Aber ich wäre auch gern in die Ostmark gefahren. Nach Wien, weißt du? Ach, es muß doch herrlich sein, so als junges Ehepaar beim Heurigen im Grinzing oder im Prater!" sagte sie, mit einem verträumten Ausdruck ihrer braunen Augen. Doch dann wurde sie plötzlich wieder ernst. „Aber bis dahin hat es wohl doch noch ein bißchen Zeit. Wir schmieden hier mitten auf der Landstraße Zukunftspläne und vergessen dabei ganz, in welch überaus ernster Situation wir uns noch immer befinden."

„Da hast du eigentlich recht, Grith. Erst die Arbeit, dann's Vergnügen!" antwortete der Ingenieur und gab erneut Vollgas.

Nach abermals zweistündiger Fahrt erreichten sie kurz vor sechs Uhr die türkische Hauptstadt Ankara.

Sie fuhren durch eine schöne Allee mit eleganten Villen in grünen Gärten und hielten schließlich vor der hohen Säulenfassade des „Atlantik-Hotels".

Den Wagen verlassend, gingen sie durch einen schön gepflegten Garten und ließen sich auf der sonnigen Terrasse nieder. Ein verschlafener Kellner stellte sofort eine Kristallvase mit herrlichen orientalischen Blumen auf den Tisch.

Während sie dann frühstückten, erklärte Hartung dem jungen Mädchen noch einmal genau, was sie zu tun hatte und wie sie sich auf der Börse verhalten sollte. Um einhalb 10 Uhr abends, so kamen sie überein, wollten sie dann in Nargi auf dem Bahnhof wieder zusammentreffen. Rolf wollte den Seifenfabrikanten anrufen und ihm sagen, er könne seinen Wagen im Hotel abholen. Durch diese Maßnahme konnte man ihm zwar für eine Schwarzfahrt eine Geldstrafe auferlegen, doch nicht des Diebstahls bezichtigen.

Kurz nach 6 Uhr stand der Ingenieur auf und verabschiedete sich.

Grith begleitete ihn bis vor den Garten und drückte ihm noch einmal die Hand.

„Leb wohl, Rolf! Und Hals- und Beinbruch!"

Sie sah ihm nach, solange sie ihn sehen konnte. Dann kehrte sie mit einem etwas verlassenen Gefühl auf die Terrasse zurück.

Neuntes Kapitel

Es ging auf 9 Uhr zu, als Grith Raimund am Cyprianus-Platz ihren Mietwagen verließ und sich zwischen Autodroschken und einer dicht beieinanderstehenden Menschenmenge hindurch einen Weg bahnte, um an das von zwei hohen dorischen Säulen flankierte Börsengebäude heranzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw